

Der Gesellschaftler

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung
Nagolder Tagblatt Begründet 1827

Verleger: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56
Druckerei: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfach 56 / Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisparafalle Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober deren Raum 6 Wk., Stellensuche, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 268

Samstag, den 14. November 1942

116. Jahrgang

Schwere Verluste der Piraten-Flotte vor der französischen Nordafrika-Küste

vor der französischen Nordafrika-Küste

Rom, den 14. Nov. Italienische Bomben- und Torpedobatterien griffen gestern die im Hafen von Bougie liegenden Schiffe mit großem Erfolg an.

Während deutsche und italienische Truppen die französische Mittelmeerküste an der Küste von Toulon, das den Franzosen zur Selbstverteidigung überlassen wurde — vollends, einschließlich Korsikas, besetzt haben, hat die feindliche Piratenflotte durch unsere U-Boote und die Höhen-Luftwaffe, dem getragenen O.K.W.-Bericht zufolge, neue schwere Schläge hinnehmen müssen, so daß man nun in England und in Amerika mit einigem Interesse der Weiterentwicklung des Afrika-Unternehmens entgegenfieht.

In Madrid hält man den Entschluß des Generals Franco, sich ins Landesinnere zurückzuziehen, für höchst bedeutungsvoll. Nachdem die Besatzer die Küstenstädte, die an sich leicht zu verteidigen waren, an die Amerikaner ausgeliefert hatten, soll sich der französische Befehlshaber Rogues entschlossen haben, den Kampf mit allen Mitteln fortzusetzen. In den militärischen Kreisen Spaniens wird erklärt, Rogues ziehe sich auf eine Stellung zurück die als eine Schlüsselstellung für das Gebiet Französisch-Nordafrika anzusprechen sei. Am Mittelmeergebiet seien nicht nur die besten Voraussetzungen zur Verteidigung gegeben, sondern darüber hinaus auch für eine spätere Wiedereroberung des gesamten Gebiets. Die Geländebeschaffenheit im Mittelmeergebiet werden in spanischen Kreisen als vorteilhaft für die moderne Kriegsführung bezeichnet. Dies gelte vor allem für die Infanterie, die für solche Verhältnisse nicht ausgerüstet sei. Rogues hingegen verjage über eine Truppe, die im afrikanischen Gebirge aktiv sei. Wir müssen diese Betrachtung natürlich mit der nötigen Vorsicht aufnehmen, da durch das harte Sibirienfeuer der gegenwärtigen Situation immer noch kein völlig klares Bild von der Lage zu zeichnen ist. Nach einer Meldung aus London sind nun auch britische Verbände gelandet worden. Weitere amerikanische Landungen haben an der afrikanischen Goldküste stattgefunden.

Somit es den Amerikanern allein obliegt? Auf die wirtschaftliche und politische Verunsicherung aller Länder der Erde, einschließlich der britischen Empireabhängigen, wie das Schreiben des amerikanischen Militärattachés bekräftigt. Die französischen Verbände in den Vereinigten Staaten wurden beschlagnahmt. Des Goldhutes auf Martinique scheinen sich die Räuber bereits sicher zu sein.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Neue schwere Schläge gegen die britisch-amerikanischen Landungsstreitkräfte

Ein Kreuzer, ein Zerstörer und fünf Transporter versenkt — Schwere Bombentreffer auf weiteren Kriegsschiffen — Besetzung der südfranzösischen Küste im wesentlichen beendet

Der Aus dem Führerhauptquartier, 13. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westafrikafront wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

Ein im Raum von Magie vorübergehend abgeschnittener eigener Panzerverband hat unter Abwehr zahlreicher feindlicher Angriffe die Verbindung zu den benachbarten Kräften wieder etabliert und dabei mehrere hundert Gefangene erbeutet.

Numerische Truppen schlugen südlich Stalingrad feindliche Kräfte in Gefechtskämpfe ab.

In Stalingrad wurde das am Vortage gemauerte Gelände von verstreuten feindlichen Gruppen geläubert.

In mittleren und nördlichen Frontabschnitt nur örtliche Kampfaktivität. Die Luftwaffe bekämpfte den feindlichen Nachschub auf See und Straßen.

Im Verlauf der Angriffsoperationen deutscher U-Bootboote gegen die britisch-amerikanischen Landungsstreitkräfte in Französisch-Nordafrika wurden am gestrigen Tage an der marokkanischen Atlantikküste ein britischer Kreuzer der „Birmingham“-Klasse durch fünf Torpedoschiffe, ein Zerstörer der „K“-Klasse, sowie auf der See von Jeddah drei Transporter von zusammen 22.500 BRT. versenkt.

Im westlichen Mittelmeer versenkten andere U-Boote einen Transporter von 7000 BRT. und torpedierten zwei weitere Schiffe, darunter einen großen Zweifelhörnlein-Panzerdampfer.

Im Golf von Bongie versenkten deutsche und italienische Kampffliegerverbände bei fortlaufendem Tag- und Nachtangriffen einen Transporter von über 10.000 BRT. sowie ein kleines Handelsschiff und beschädigten 14 Handelsschiffe, davon zwei so schwer, daß mit ihrem Untergang gerechnet wird.

Außerdem wurden bei Sturz- und Tiefangriffen schwere Bombentreffer auf zwei große Kriegsschiffen, einen Kreuzer und drei Zerstörer, erzielt. Schwere Kampfflugzeuge bombardierten am Tage die Hafenanlagen von Bougie und den Flugplatz Maison Blanche bei Algier.

Die Besetzung der südfranzösischen Küste ist im wesentlichen abgeschlossen.

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: Der Chef der französischen Flottenstreitkräfte im Mittelmeer und der Befehlshaber der Küstenverteidigung von Toulon haben eine feierliche Erklärung abgegeben, daß sie die französischen Kriegsschiffe und die Besetzung Toulon gegen jeden Angriff der angestrichelten Mächte verteidigen würden. Der Führer und der Duce haben demselben befohlen, daß von einer Besetzung des Festungsbereiches Toulon durch deutsche oder italienische Truppen abgesehen wird.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Neue Erfolge gegen die englisch-amerikanischen Flottenverbände in der Bucht von Bougie

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

In Frankreich und Korsika gehen die Bewegungen unserer Truppen planmäßig weiter. Der Chef der französischen Mittelmeerflotte und der Befehlshaber der Küstenverteidigung von Toulon haben feierlich erklärt, daß sie die französischen Kriegsschiffe und den Flottenstützpunkt von Toulon gegen jeden Angriff der Engländer und Amerikaner verteidigen werden. Der Führer und der Duce haben deshalb Befehl gegeben, daß das Gebiet der Festung Toulon nicht von italienisch-deutschen Truppen besetzt werde.

In der Marmarica erneuerten englische Panzerstreitkräfte ihre heftigen Angriffe. Die Luftwaffe griff wiederholt die feindlichen Kolonnen mit Bomben und MG-Feuer an.

Italienische Torpedo- und Bombenflugzeuge griffen in aufeinanderfolgenden Wellen englisch-amerikanische Flottenverbände in der Bucht von Bougie an und erzielten neue Erfolge. Ein Kreuzer vom Brand-Typ erhielt einen Torpedotreffer und wurde schwer beschädigt. Ein großer Zerstörer und zwei Dampfer, davon einer von über 10.000 BRT., wurden getroffen. Ein mit Munition beladener Dampfer erhielt einen Bombentreffer und lag in die Luft. Zwei weitere Dampfer erhielten Bombentreffer und gerieten in Brand, während die Hafenanlagen ebenfalls schwer beschädigt wurden.

Major Carlo Emanuele Bucaglia, der letzten glücklichen Torpedobatterien-Verband bei der Aktion führte und mit dem neuen Sieg insgesamt über 100.000 BRT. feindlichen Schiffsraum versenkte, kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück. Zwei weitere Flugzeuge kehrten ebenfalls nicht zu ihren Stützpunkten zurück. Ein englisches Flugzeug wurde abgeschossen.

Verbände der deutschen Luftwaffe führten erfolgreiche Angriffe gegen die feindlichen Schiffe in den algerischen Gewässern durch, versenkten einen Transporter von 10.000 BRT., erzielten Bombentreffer auf zwei Kreuzer und drei Zerstörer und beschädigten zahlreiche andere Dampfer. Eines unserer von Kapitänleutnant Pasquale Siglii befehligten U-Boote, das an den Operationen längs der Küste Französisch-Nordafrikas teilnahm, versenkte allein in einem Angriff zwei feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 25.000 BRT.

Bei den jüngsten Luftangriffen auf Sardinien verlor der Feind nach eigenem Eingeständnis 19 Bomber. Es wurden zahlreiche Hebereste der Flugzeuge längs der Küste angesammelt. Eines unserer Flugzeuge schlug ein viermotoriges feindliches Flugzeug ab.

Abermals Angriff auf Neukaledonien

Der schwerste seit Beginn der japanischen Luftoffensive — Die Bedeutung der Insel

Der japanische Marine-Luftwaffe unternehmen am Donnerstag wiederum einen Angriff auf Neukaledonien.

Der Angriff war der schwerste seit Beginn der japanischen Luftoffensive gegen die feindlichen Stützpunkte im Südwest-Pazifik.

Neukaledonien war französische Verbots-Kolonie, bis 1896 die Besichtigung von Strahlungen dorthin eingestellt wurde.

Die Insel, die etwa 1000 Kilometer ostwärts vom australischen Kontinent liegt, geriet unter australischen Einfluß und hat jetzt eine australisch-amerikanische Besatzung. Bedeutend sind die Lagerstätten an erzeigendem Garnierit, einem wichtigen Nickel-erz, das an Ort und Stelle verhüttet wird.

Bombenexplosionen und Unruhen in indischen Städten

Der indische Premierminister Jawaharlal Nehru hat in Ahmedabad, an, wie aus Berichten des Allindischen Rundfunks hervorgeht. Das Ausschreitungen in dieser Stadt wurden um eine weitere Woche verlängert, seitdem die Polizei mehrfach größere Demonstrationen aufgelöst. Kongreßanhänger verbrannten die Einrichtung einer weiteren Schule in der Stadt.

In Bombay, Surat und Sholapuri explodierten erneut Bomben und richteten einigen Schaden an. Auch in Delhi ereignete sich eine Bombenexplosion im Geschäftsviertel. Im Poona-Bericht wurde das Verbot, Waffen zu tragen, um einen weiteren Monat verlängert. Verschiedene Derschriften in der Bombay-Provinz wurden kollektiv verboten und insgesamt 35.000 Rupien auferlegt. In Gauhati wurden achtzehn Personen wegen Teilnahme an Kongreßversammlungen verhaftet.

Das bekannte Kongreßmitglied Jaganprasad Narain sowie fünf weitere politische Gefangene entwichen aus dem Hazratibagh-Zentralgefängnis in der Provinz Bihar. Für seine Wiedererhaltung sowie für die zweier weiterer Ander wurden von den Briten je 5000 Rupien Belohnung ausgesetzt und für die restlichen drei je 2000 Rupien.

Dokumentenfund in Vichy

Roosevelts imperialistische Absichten enthüllt

Der amerikanische Vizepräsident Charles McNary hat die französische Regierung nach Abreise der amerikanischen Diplomaten ein Dokument aufgefunden, das die imperialistischen Absichten der Roosevelt-Elite enthüllt. Es handelt sich um eine Note des amerikanischen Militärattachés in Vichy an seine Regierung. Sie steht in schärfstem Gegensatz zu den Aussagen, die Roosevelt zur Begründung seines Gangsterregimes auf Nordafrika angegeben hat.

In dem Dokument heißt es u. a.: „Um die totale Besetzungnahme mehr oder weniger friedlich zu verwirklichen, die wir

„Giraud hat sein Wort gebrochen“

Vichy, 13. Nov. Am Donnerstag trat der französische Ministerrat unter Vorsitz von Staatschef Marshall Petain zu einer langen Sitzung zusammen. Regierungschef Laval gab einen Überblick über die Ereignisse in Nordafrika. Staatschef und Regierungschef haben festgestellt, daß General Giraud durch die Übernahme des Kommandos gallischer Truppen sein Wort gebrochen und gegen seine Offiziersrechte verstoßen habe. Als Folge davon dürften weder Truppen noch Beamte oder die Bevölkerung ihm in irgendeiner Form gehorchen. Marshall Petain habe offiziell das Kommando über die französischen Truppen übernommen, und nur sein Befehl dürfe befolgt werden.

Der Ministerrat hat in seiner Sitzung folgenden veränderbaren lassen: „Gegen die Besetzung der französischen Kolonien hat der Rat sich sofort protestiert. Die Leute, die glauben, daß die Amerikaner unsere Freunde seien, sind nun bitter enttäuscht. Die deutschen Truppen, die französischen Kolonialtruppen und die schwachen innerfranzösischen Streitkräfte sind jetzt die einzigen, die das Recht einer militärischen Aktion haben.“

Man dämpft den Optimismus

Der amerikanische Vizepräsident Charles McNary hat die französische Regierung nach Abreise der amerikanischen Diplomaten ein Dokument aufgefunden, das die imperialistischen Absichten der Roosevelt-Elite enthüllt. Es handelt sich um eine Note des amerikanischen Militärattachés in Vichy an seine Regierung. Sie steht in schärfstem Gegensatz zu den Aussagen, die Roosevelt zur Begründung seines Gangsterregimes auf Nordafrika angegeben hat.

In dem Dokument heißt es u. a.: „Um die totale Besetzungnahme mehr oder weniger friedlich zu verwirklichen, die wir

auf dem afrikanischen Kontinent zu erreichen suchen, muß man von jetzt an daran denken, wirksame Maßnahmen zu ergreifen. Der afrikanische Kontinent ist der einzige Ausgangspunkt für eine wirtschaftliche Beherrschung der Welt. Man muß zunächst dahin kommen, daß gewisse Organe sich nicht offen über unsere Ansichten äußern, und zwar in einer Art, daß das französische Volk weiter an uns glaubt. Dieses Volk darf nicht wissen, daß die Freiheit, die wir ihm wiedergeben, mit einer demokratischen Regierung seiner Wahl, Kompensationen wirtschaftlicher Art zugunsten Amerikas einschließen wird. Die Mittel, über die wir verfügen, unsere Gegner zur Ruhe zu bringen, sind zweierlei Art: Das erste — mehr oder weniger offen angewandt — ist der Kauf von Direktoren oder Redakteuren von Zeitungen, und zweitens, falls das unmöglich ist, die Propaganda gegen andere Zeitungen, indem man es so darstellt, als würden sie im Solde der Deutschen. Man hat hier bereits Feststellungen über unsere Propaganda in Marokko gemacht. Auf alle Fälle müssen wir das Handeln derjenigen überwachen, die in uns Feinde sehen. Unsere Propaganda sollte weiter von folgendem beeinflusst sein: Was wir in Afrika suchen, ist nichts anderes, als die Interessen der demokratischen Völker zu schützen, und Frankreich ist eines dieser Völker. Es ist daher notwendig, daß man an uns herantritt, im Notfall, daß die Eingeborenen unsere Befehle fordern, um eine englische Besetzung zu verhindern.“

Die Rezepte, die der amerikanische Militärattaché seiner Regierung an die Hand gibt, decken das scheinbar heilige Spiel des Präsidenten Roosevelt bis ins letzte auf. Demokratische Hilfsbereitschaft hinfällig gegenüber Frankreich, und insbesondere trafen seine diplomatischen Vertretungen in den französischen Südstaaten Nordafrikas Vorbereitungen zum heimtückischen Vordringen. In diesem Dokument kommt klar zum Ausdruck, daß der Dollar-Imperialismus seinen Fuß auf Afrika setzt, um ihn nicht mehr wegzuziehen. Der Plan zeigt auch dem französischen Volk das wahre Gesicht dieser verlogenen Heilsbringer.

Das Schreiben des ehemaligen Militärattachés der USA, in Vichy, das nach Abzug der amerikanischen Diplomaten vom französischen Sicherheitsdienst in der amerikanischen Botschaft gefunden wurde, findet in der Pariser Presse allergrößte Beachtung. Schon in den Überschriften kommt deutlich die Enttäuschung zum Ausdruck, die dieses die Methoden der USA, schonungslos enthüllende Dokument ausgelöst hat. „La France Socialiste“ stellt fest, daß der Angriff auf Französisch-Nordafrika von den USA schon lange geplant war. „Das in der USA-Botschaft aufgefundenene Dokument beweist“, so schreibt der „Welt Pariser“, „daß die Amerikaner nicht guten Glaubens waren“, während der „Matin“ seine Stellung überstreift „Roosevelts Doppelzüngigkeit durch seine Diplomaten beweisen“.



In Nordafrika schwere Nachhutkämpfe Erneuter Überlag der britisch-amerikanischen Transportflotte vor Algier

DNS Berlin, 13. Nov. In Nordafrika setzten die deutschen und italienischen Truppen am 12. November ihre harten Abwehrkämpfe fort. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen führten die Briten heftige Panzerangriffe, denen die deutsch-italienischen Kräfte ihren Widerstand entgegensetzten. Wo sie dem Druck der nach Zahl und Waffen überlegenen Angreifer auswichen, waren alle Kampfaktionen geprengt. In die vorrückenden Kolonnen des Feindes schlugen die Bomben unserer Kampfflugzeuge. Die trotz des schlechten Wetters geflogenen Angriffe trafen die Briten so überraschend, daß sie im Gegenzug zum Vortritt launig auf Abwehr übergingen. Die günstige Wetterlage des 11. November hat den deutschen Jägern über die bereits gestern gemeldete Zahl der vernichteten britischen Flugzeuge hinaus weitere erfolgreiche Luftkämpfe gebracht. Zwei britische Jäger wurden abgeschossen, als unsere Jagdflugzeuge Lufttransporte deutscher Kampfflieger für abgeschliffene italienische Truppenteile sicherten. Dann kam es bei der Verladung von Verwundeten eines italienischen Bällenerbandschlages in deutsche Transportflugzeuge zu Luftkämpfen, bei denen die Briten weitere zwei ihrer angreifenden Bomber verloren. Insgesamt schossen unsere Jäger am 11. November feindliche Flugzeuge ab, die meisten davon im Luftraum über den angreifenden Panzerstreifen und über dem Nachschubstrafen.

Den nach Umfang und Erfolg lohnendsten Einsatz der deutschen und italienischen Luftstreitkräfte brachte am 12. November der weitere Großangriff auf die britisch-amerikanische Schiffe in der Bucht von Bougie. Er begann mit Bombenwürfen scharfer Freifallbomben auf die Hafenanlagen, wobei Kolen und Gebäude stark mitgenommen wurden. Unter heftigen Explosionen kürzten zwei große Lagerhallen ein. Das entstehende Großfeuer ergriff auch das im Hafengebiet aufgestapelte britisch-amerikanische Kriegsmaterial.

Der Hauptangriff setzte gegen 4 Uhr morgens ein. Kurz hintereinander wurden drei große Handelsschiffe getroffen und zwei von ihnen in Brand gesetzt. Beim weiteren Angriff trafen die trotz harter Flakabwehr unbeeinträchtigt angreifenden Kampfflieger ein am Pier liegendes großes Fahrgastschiff. Dem Bombeneinschlagen folgten heftige Explosionen und Brände, die sich schließlich auf die ganze Länge des Schiffes ausdehnten. Im Ostteil des Hafens erhielt ein weiteres, gleich großes Schiff zwei Volltreffer mittschiffs und blieb brennend liegen. Andere Kampfflugzeuge zerlegten durch ihre Bomben die Kesselanlagen eines Frachters von 8000 - 10.000 BRT. Kurz danach versenkten zwei schwere Treffer ein Transportschiff von über 10.000 BRT und ein kleines Handelsschiff, das durch Explosion der Ladung völlig zerstört wurde.

Zwei versenkte und 14 schwerbeschädigte Handelsschiffe waren das Ergebnis dieses erneuten Überlages an der für die weitere Kampfführung des Feindes lebenswichtigen Transportflotte.

Nicht weniger erfolgreich waren die Angriffe der Kampfflugzeuge gegen die britisch-amerikanischen Kriegsschiffe. Zwei große Kriegsschiffe, ein Kreuzer und drei Zerstörer wurden getroffen. Eines der Kriegsschiffe blieb mit schweren Beschädigungen am Hof und Schraube bewegungslos liegen.

Auch unsere Unterseeboote setzten ihre wirkungsvollen Angriffe gegen die amerikanisch-britischen Schiffverbände fort. Im westlichen Mittelmeer versenkten sie einen Transporter von 7000 BRT und torpedierten zwei weitere Schiffe, darunter einen großen Postlagerdampfer, der dem Feind als Truppentransportschiff diente. Andere Unterseeboote operierten in den Gewässern vor der marokkanischen Atlantikküste. Sie versenkten dort einen britischen Kreuzer, einen Zerstörer und außerdem drei Transporter von zusammen 2500 BRT. Die Verluste des Feindes sind schwer und steigen weiter, da unsere Unterseeboote und Kampfflugzeuge ihre Angriffe fortsetzen.

Vom mittleren und nördlichen Frontabschnitt Erfolgreiche Stoßtruppenkämpfe bei Nischna - Ueberausungserfolg unserer Jäger südlichwärts des Alpenjess - Artilleriekämpfe im nördlichen Abschnitt der Ostfront

DNS Berlin, 13. Nov. Im Raum von Nischna herrschte am 11. November bei klarem Frost Nares, trockenes Wetter, das besonders den Einsatz unserer Luftwaffe begünstigte. Unsere Grenadiere in den vordersten Gräben beobachteten, wie die Bomben unserer Kampfflugzeuge die feindlichen Batterien zerstörten, Munitionskolonnen zerlegten und Stützpunkte zermalmten. Sie sahen, wie weiter feindwärts die Stafas betätigten und hohe Rauchpläne aus den getroffenen Ortschaften und Lagern aufstiegen. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wiesen unsere Grenadiere vereinzelt Angriffe bolschewistischer Kampfgruppen ab und trieben den Feind im Nachhinein bis über seine Ausgangsstellungen zurück. Hierbei verloren die Bolschewisten bei Nischna an einem Tage allein rund 150 Tote und etwa dreißig Gefangene.

Der Wozhau im nördlichen Abschnitt der Ostfront hat nach keine feste Frontlinie. Als feindliche Stoßtruppen versuchten, mit eigenen Booten die treibenden Schollen zu durchfahren, wurden sie von unserer Artillerie erloscht. Das größte der Boote wurde zerlegt und damit zugleich der Ueberseerwerb abgewiesen.

Der frostharte Boden südlichwärts des Alpenjess erleichterte auch den Stoßtruppen ihre überausenden Unternehmungen. Die gestorenen Sämpfe verlangen an einigen Frontstellen die erneute Aufnahme näherer Verbindungen zu den nachbarten Truppenteilen. In diesem Zweck schickte sich bei Nacht ein Spähtrupp von 20 Umler Jägern mitten durch Sumpf- und Buschwald quer durch ein Kampfgebiet, das durch vorgeschobene bolschewistische Abteilungen besetzt war. Kontakt ging es an den feindlichen Stellungen vorbei. Plötzlich ließ die Spitze auf zwei berittene Bolschewisten. Noch ehe sie einen Laut ausstoßen konnten, waren die Reiter von kräftigen Jägerfüßen heruntergerissen. Dem Dolmetscher, der den Stoßtrupp begleitet gab, die beiden Gefangenen bereitwillig Auskunft, daß in der Richtung, die der Stoßtrupp nehmen mußte, noch etwa 140 Bolschewisten lagen, und sie nannten auch das Lösungswort. Vorsichtig ging es weiter. Die Posten, durch den Turm der Barocke beruht, waren überwältigt, bevor sie noch wußten, was ihnen geschah. Ihre schweren Maschinengewehre wurden geräuschlos unbrauchbar gemacht. Quer durch den Feind drangen die Jäger vorwärts. Fortwährend triff der Kampfrupp auf einzelne Bolschewisten, die sofort vernichtet wurden. Bald war die Zahl der Gefangenen größer als die der Jäger. Eine ganze Weile ging alles gut. Dann aber mihlang der nächste Ueberfall. Laut schreiend rannte der angegriffene Posten davon. Jetzt ging ein wilder Feuerüber los. Von rechts knatterte Maschinengewehre, Maschinengewehre und Gewehre aus kaum fünfzig Meter Entfernung. Die Jäger blieben jedoch weiter durch. Aus der Hölle schließend, erwiderten sie das Feuer, und es gelang ihnen, ohne jeden Verlust mit allen Gefangenen an dem zahlenmäßig überlegenen Feind vor-

zuzutreten. Dann nahmen sie beschließend die Verbindung zum Nachbarnregiment auf. Die Bolschewisten waren jedoch durch den nächtlichen Vorstoß mitten durch ihre Stellungen so aus der Fassung gebracht, daß sie nach nur Tagesanbruch ihre stark ausgebauten Stellungen räumten. Damit war der Erfolg des fähnen Unternehmens vollständig.

Im übrigen ist zur Zeit die Fortführung der Kämpfe im ganzen nördlichen Frontabschnitt vornehmlich Sache der Artillerie. Feindliche Truppenbewegungen, Schanzarbeiten, Versorgungsvorkehr und Feuerstellungen wurden wirksam beschossen und dabei allein vor Leningrad fünf feindliche Batterien vernichtet.

Stärkere Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht am 11. und 12. November gegen die Eisenbahnen der Sowjets im nördlichen Abschnitt der Ostfront.

Mehrere Strecken, auf denen die Bolschewisten dringend benötigtes Nachschubmaterial und frische Truppen in den vorderen Frontlinien heranzuführen versuchten, wurden ebenso wie Bahnhöfe, Verladerrampen und Gleisanlagen bombardiert. Südostwärts des Alpenjess griffen unsere Kampfflieger erfolgreich in die harten Erdkämpfe zur Unterstützung der eigenen Heeresverbände ein und brachten auf getarnte bolschewistische Artillerie zum Schweigen. Elf bolschewistische Flugzeuge wurden in harten Kämpfen von deutschen Jägern abgeschossen, ein weiteres Sowjetflugzeug durch Flakartillerie der Luftwaffe vernichtet.

Die Kämpfe im Kaukasusgebiet Bolschewistische Kampfgruppe eingeschlossen und vernichtet

DNS Berlin, 13. Nov. Im Raum von Magir säuberten unsere Truppen am 12. 11. das Kampffeld von feindlichen Kräften, die bei der Abwehr der letzten bolschewistischen Angriffe zurückgeblieben waren. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, hatte hier einer unserer Panzerverbände, der bei seinem räumlichen Vorbringen vom Feind abgeschnitten worden war, schwere Kämpfe zu bestehen.

Am Oberlauf des Terak hatten die Bolschewisten am Fuße des Kaukasus entlang und aus dem Raum der georgischen Heerstrafe vordringend, von zwei Seiten her ihren Angriff vorzutragen. Durch rücksichtslosen Einsatz harter Panzerkräfte gelang es dem Feind, den verhältnismäßig schwachen Frontalangriff einzudrücken. Die feindlichen Panzer erschienen überraschend in den Artilleriestellungen und bei den Geschützständen der Städte. Unsere Kanoniere rissen ihre Geschütze herum und nahmen die bolschewistischen Panzerkampfwagen in direktem Beschuss unter vernichtendem Feuer. Gleichfalls trafen die Reiter vom Gegenstoß an und stießen durch, bis die Verbindung zu den vorgeschobenen Panzerabteilungen wieder hergestellt war.

Das schlechte Wetter und die Hochwasser führenden Flüsse verhinderten zunächst die sofortige Vereinigung des ganzen Kampffeldes. Am 12. 11. wurden dann im weiteren Vorstoß die feindlichen Kräfte, die sich zwischen und dicht vor der Hauptkampfstellung festgesetzt hatten, zurückgeworfen. Im Verlauf der Kämpfe vernichteten unsere Panzergranadiere feindliche Kampfgruppen, die Entlohnungsanstöße zu fächern versuchten. Durch geschickte Anariffbewegungen konnten die Bol-

schewisten eingeschlossen und aufgerieben werden. Zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.

Auch im westlichen Kaukasusgebiet fanden unsere Jäger und Grenadiere in harten Abwehrkämpfen. Das wieder besser gewordene Wetter erlaubte der Luftwaffe verheerende Einsätze. Tiefangriffe unserer Sturzkampfflugzeuge und Zerstörer trafen den Feind oft schon bei der Vorbereitung so schwer, daß die Bolschewisten ihre beabsichtigten Angriffe unterlassen mußten. Weitere Bombentreffer zerstörten Batteriestellungen des Feindes, was sich ebenfalls zur Entlastung unserer Heeresverbände auswirkte. Die Verluste der Bolschewisten, die in Luftkämpfen drei Flugzeuge verloren, erhöhten sich weiter bei der Bekämpfung von Eisenbahntransporten.

Zum Heldentod von Major Buscaglia

DNS Rom, 13. Nov. Der Major der Flieger Buscaglia, der - wie der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag meldet - von dem erfolgreichen Angriff gegen feindliche Kriegsschiffe und Handelschiffe in der Bucht von Bougie nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt ist, war wohl der erfolgreichste italienische Kampfflieger. In den letzten Tagen hatte er bereits zweimal einen Torpedobomberverband gegen die feindlichen Notlandkreuzer und Transporter in den algerischen Gewässern geföhrt. Donnerstag nachmittag ließ der Verband bei dem Angriff auf die in der Bucht von Bougie vor Anker liegenden Schiffe auf zahlreiche feindliche Jäger. Es kam zu einem heftigen Luftkampf, in dessen Verlauf das Flugzeug von Major Buscaglia wiederholt von MG-Garden getroffen wurde und in Brand geri et. Das Flugzeug setzte trotzdem seinen Anflug auf einen großen feindlichen Dampfer fort und warf den Torpedo ab. Der Mittschiff getroffene Dampfer sank, während das Flugzeug von Major Buscaglia den Blicken seiner Kameraden entwand. Die sofort unternommene Hilfsaktion blieb bisher erfolglos.

Insgesamt versenkte Major Buscaglia im Verlauf von 31 Torpedoeinsätzen zwei schwere Kreuzer, zwei Hilfskreuzer, einen Regler und sechs Dampfer mit insgesamt 101.800 Tonnen. Außerdem beschädigte er durch Torpedotreffer zwei Schiffe, einen Flugzeugträger, sechs Kreuzer, zwei Zerstörer und vier Dampfer. Major Buscaglia war knapp 27 Jahre alt und Träger der silbernen Tapferkeitsmedaille und des Elerens Kreuzes zweiter Klasse.

Drei Posten-Bomber abgeschossen

DNS Berlin, 13. Nov. Am Nachmittag des 12. November versuchten drei britische Bomber vom Mutter „Poston“ die nordwestafrikanische Küste im Raum von Cherbourg anzugreifen, wurden jedoch sofort von einer Reihe „Focke-Wulf“-Jäger angegriffen. Es kam zu einem kurzen Feuerwechsel. Die drei Posten-Bomber drehten nach Westen ab, um über See zu entkommen. Dabei wurden zwei Bomber von unseren Jägern abgeschossen. Der dritte Brute geriet in das zusammengefaßte Feuer der deutschen Küstenschutz und stürzte brennend ab.

54 USA-Flugzeugjäger entwarfacht

DNS Genf, 13. Nov. Nach einer Reuters-Meldung aus Tanger wußten 54 Flugzeugjäger der Vereinigten Staaten an verschiedenen Stellen der spanischen Zone von Tanger notlanden. Ihre ganze Ausrüstung wurde ihnen von den Behörden abgenommen.

Blick auf Korrika

Geographische Streiflichter auf Sardinien Nachbarinsel

Nach dem italienischen Wehrmachtbericht vom 12. November haben italienische Truppen die französische Insel Korrika besetzt. Korrika, das von den Franzosen den Namen „Ile de Beauté“, Insel der Schönheit, bekommen hat, ist ein wildes Gebirgsland. Früher sah Korrika wie ein Kopf auf dem dritten Kumpf von Sardinien; durch Bodenerosionen und Meereserobdrüche ist die flache, etwa 12 Kilometer breite Straße von Bonifacio entstanden, die Korrika und Sardinien voneinander trennt. Der Golf von Agurien, ein Tiefseeboden des Mittelmeeres, trennt Korrika im Norden von der Riviera; bis zum nächsten französischen Hafen von Antibes sind es 170 Kilometer, bis nach Toulon etwa 200 Kilometer. Der italienische Hafen Genua ist etwa 150 Kilometer von der Korripige Korrika entfernt, während in der Richtung Nordost der Hafen von Vintura schon nach 84 Kilometern erreicht wird. Bei einer Länge von 189 Kilometern und einer größten Breite von 85 Kilometern bedekt Korrika eine Fläche von 8709 Quadratkilometern, was vergleichsweise den Raum unseres Landes Oldenburg um etwa ein Viertel übertrifft.

Aus der Hauptmasse der korripigen Insel ragt ein schmaler, etwa 40 Kilometer langer Ausläufer nach Norden; das an der Spitze liegende Kap Corfo hatte der ganzen Halbinsel den Namen gegeben. An der Westseite ist in einem Winkel zwischen Insel und Halbinsel der geräumige Hafen von St. Florenz entstanden, während gegenüber, auf der Ostseite, der Hafen von Bastia liegt. Die Westküste der Insel ist außerordentlich reich gegliedert; tiefe Vorgebüde und tiefe Buchten wechseln in ränderiger Folge. In der Richtung von Nord nach Süd bilden sich nacheinander die Buchten von Calvi, Porto, Sagone, Fiacco und Balincu. Jene einen größeren wirtschaftlichen Wert haben die wunderbaren Häfen aber nicht, weil es ihnen zumeist an jedem ebenen Hinterland fehlt. Nur bei Ajaccio, der Geburtsstadt Napoleons Bonapartes, ist eine kleine Küstenebene vorhanden, die Campo d'oro, das Goldfeld, bezeichnet wird, weil dort - eine Seltenheit auf Korrika - Sandel und Gewerbe blüht. Die Ostküste der Insel ist meist hoch, an weiten Stellen kumpfig, mit Haffen gekäumt, malariebedroht und arm an Buchten. Nur am Südteil der Küste dringt im Mündungsgebiet der beiden Flüsse Golo und Toghiano der Golf von Porto Vecchio tief in das Land ein.

Alle Schönheiten der Natur sind über Korrika mit verschwenderischer Hülle ausgeschüttet. Das Meer küßt kokettlich die Gölle, der Granit der widerkühleren Wälzlöcher steigt rot und grün aus dem Wasser auf. Jede Buchtmündung ist mit weissen Sandbänken gesäumt, Vespalsmen und Entlastungsbäume rauschen im Wind, Eganen- und Feigenkulturen reben rechts und links der Wege, die Narchia, der immergrüne Buschwald, durftet, Waldwässer rauschen durch tiefe Schluchten. Kastanien- und Eichenwälder schmiegen sich an die Hänge, auf den Höhen stehen riesige Laricidalefern, die sich schwarz vom blauen Horizont abheben. Das Klima ist typisch mediterränisch. Die Hitze des regenslosen Sommers, in dem die zahlreichen Bergtäler versiegen, wird durch die Inselfage gemildert. Der korripige Winter bringt nur selten Schnee, der aber dann auch in den höheren Gebirgszonen monatelang liegen bleibt und einen trüppanten Gegenstoß zu dem ewigen Grün der Küstentriebe bildet. In dem zentralen Monte Rotondo, in dem nördlichen Monte Cinio, dem südlichen Monte d'oro und dem östlichen Monte Incudine (der so heißt, weil er wie ein „Amboss“ aussieht) werden Gipfelhöhen bis zu 2700 Metern erreicht.

Die Korrien sind ein in ihren Lebensansprüchen äußerst beschiedenes Völkchen. Eine Industrie fehlt völlig; in der Landwirtschaft ist die wichtigste Anbaupflanze die Getreide, die teilweise sogar das Brot ersetzt. Deshalb ist auch die Beschäftigung in der Zone der Kastanienhaine, die in den Höhen zwischen 100

und 200 Metern liegen, am dichtesten. Obwohl seit der Jahrhundertwende der Viehbestand fast um die Hälfte zurückgegangen ist, bleibt die Schaf- und Ziegenzucht immer noch der wichtigste Erwerbszweig. Ueber ein Viertel der Bodenfläche ist Weiden- und Weideland, und die angriffslosen Schafe und Ziegen finden in der Nachts genügend Nahrung. In der Höhenzone gedeihen Südbüchse und Korzeichen; es wird viel Fischerei getrieben, jedoch dienen die Fänge in der Hauptsache der Deckung des heimischen Bedarfs, weil es keine Fischkonservenfabriken gibt. In den Jahren vor dem Krieg begann Korrika der französischen und italienischen Riviera Konkurrenz zu machen, weil das Klima im Winter noch milder ist als auf dem Festland. Verkehrserschwerend ist die Insel bisher nur wenig erschlossen. Eine Eisenbahn führt in der Diagonale von Bastia im Nordosten über den Pas von Bizanona nach Ajaccio im Südwesten, und zwei Stichbahnen zweigen rechts und links nach Calvi und Ghisonaccia ab. Das Straßennetz ist sehr dürftig; soweit es geht, verkehren Autobusse und, wo die Straßen zu Ende sind, wird auf das Maultier angekliegen.

Die Lage von Shelesnowobisk

Eine Abteilung des RWD in Kahlstellung

Von RWD-Kriegsberichtler Penschold

RSA In verschwenderischer Hülle hat die Natur ihre Gaben an den Landstrich nördlich des mittleren Kaukasus verschont. Die majestätischen Berge, die herrlichen Laubwälder, die warmen Quellen und die lieblichen Täler; man weiß nicht, was man mehr preisen soll.

Im Kranz der schön gelegenen Kurorte von Mineralnaja Wody (Mineralwässer) des Khlsonobisk (Sauerwässer) ist einer der reizvollsten das von waldbedeckten Bergen völlig eingeschlossenen Shelesnowobisk (Altenwässer) mit seinen wunderbaren Heilquellen. Schon zur Jorenzeit war es ein Anziehungspunkt für erholungsbedürftige, kaputtträchtige Leute. Während der Zeit der Bolschewistenherrschaft haben vorwiegend Juden sich hier in den Bädern getummelt, erzählt mir eine einheimische Frau.

Heute erfreuen sich dort, wo einst Sowjetkronen und die Sonne Israels lüchelten, unsere Landsker der noch unterhaltenen Anlagen und Einrichtungen des Badortes. Seit einigen Tagen ist zu dem Heilgaur der Infanteristen das Erdbraun und die leuchtende Armbinde der Uniformen anderer Arbeitermannen getreten. RWD-Gruppen haben in Shelesnowobisk ihren Einsatz gehalten. Noch nie zuvor während des nun sechsmonatigen Einsatzes im Ofen sind die Arbeitermänner in solch feudalen Quartieren untergebracht gewesen wie hier.

Shelesnowobisk ist für alle Ahtzehnjährigen ein Markstein auf dem Wege ihres Lebens. Hier werden sie ihre Arbeitseinstellung abschließen und die erdbräune Uniform mit der feidgrauen des Soldaten tauschen. Diese letzten Tage im Arbeitseinsatz gelten nun der Erholung und Entspannung. Was sie in den vorangehenden Monaten des Einsatzes geleistet haben, kann mit Worten nicht gewürdigt werden. Welt über 3000 Kilometer haben sie im Verband einer Panzerarmee mit Fahrrädern zurückgelegt, haben unvorstellbare Strapazen und Entbehrungen in den weiten Räumen des Ostens ertragen und in Staub und sengender Hitze an Straßen und Brücken gearbeitet. Wo die Lane es erforderte, tauchten sie den Spaten mit dem Gewehr und stellten mehrfach im Kampf ihren Mann.

Es mag unsern Arbeitermännern, die fast alle zum ersten Male in ihrem Leben sich vom Elternhaus trennten, zunächst schwer gefallen sein, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß es noch nicht so fern heim zu Muttern gehen soll. Aber sie haben es gerade im Reichsarbeitsdienst gelernt, daß persönliche Wünsche zurücktreten müssen, wenn es das Wohl des Ganzen gilt, daß über allem die Pflicht des Befehls steht.



Zur Ernährungslage

DRS. Berlin, 13. Nov. Bei der letzten Zusammenkunft des Berliner Freundeskreises der Deutschen Akademie sprach der Ministerialdirektor im Reichsernährungsministerium, Staatsminister a. D. Kieck, über die Ernährungslage...

Jugendstrafen für Raubfahnenverbrecher

DRS. Berlin, 13. Nov. Trotz der wiederholten Warnungen in Presse und Rundfunk gibt es immer noch gewisse Leute, die sich nicht scheuen, feindliche Fahnen abzuholen und ihre „Weisheiten“ anderen Volksgenossen ins Ohr zu flüstern...

Waldarbeit als Pflicht

DRS. Berlin, 13. Nov. Die Waldarbeit ist eine der wichtigsten Aufgaben der Bevölkerung. In den letzten Jahren sind die Wälder durch Kriege und Krankheiten stark geschädigt...

Waldarbeit als Pflicht

DRS. Berlin, 13. Nov. Die Waldarbeit ist eine der wichtigsten Aufgaben der Bevölkerung. In den letzten Jahren sind die Wälder durch Kriege und Krankheiten stark geschädigt...

Letzte Nachrichten

Bekämpfung der britischen Admiralität

DRS. Stockholm, 14. Nov. Nach einer Neutermelung gab die britische Admiralität bekannt, daß bei der Versenkung des Zerstörers „Petra“ und des Borspöllenjohannes „Manor“ 189 Angehörige der Marine, darunter 12 Offiziere, ums Leben kamen...

General Doolittle mit knapper Not dem Tod entgangen

DRS. Stockholm, 14. Nov. Der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet“ erzählt, daß General Doolittle der Beschießung der nordamerikanischen Luftkreuzer in Nordafrika, wie durch ein Wunder dem Tode entkam...

Schwedische Unterseeboote durch deutsche Küstenartillerie vernichtet

DRS. Berlin, 14. November. Mit der Vernichtung eines schwedischen Unterseebootes hat eine Küstenartillerie der deutschen Kriegsmarine einen neuen Erfolg erzielt...

Ritterkreuzträger Major Ingenhoven gefallen

DRS. Berlin, 14. Nov. Im Osten fiel der Ritterkreuzträger Major Peter Ingenhoven, Gruppenkommandeur in einem Kampfschwader...

Reichsaufführung des Ufa-Großfilms „Diesel“

DRS. Magdeburg, 14. Nov. Am Freitag fand hier die Reichsaufführung des Ufa-Großfilms „Diesel“ statt, der in wuchtig dramatischer Auffassung das Leben und den Tod des deutschen Erfinders Rudolf Diesel zeigt...

Flakabteilung sammelte 35 000 RM. für die Bombengeschädigten. Einen schönen Beweis der Verbundenheit von Front und Heimat lieferte eine Flak-Abteilung, die in den schweren Kämpfen im Osten eingesetzt war...

Feuerleiter für Wehrwirtschaftsführer Cronitz. Der Gen. Cronitz ehrte mit einer würdigen Totenfeier den plötzlich verstorbenen Wehrwirtschaftsführer, H-Brigadeführer, Gau-Fliegerleiter und Major der Luftwaffe Theo Cronitz...

Aus Magold und Umgebung

Etwas ganz besonders Schönes im Leben ist doch das Vertrauen und wenn's auch bloß eine Biographie ist, der's einem entgegenbringt. 14. November: 1842 Peter Henlein, Erfinder der Taschenuhr, in Nürnberg gestorben...

netten klappten und das südländliche Temperament im Tanz wahrte Triumphe feierte! In atomballischen Tanzdarbietungen zeigte sie mit ihrem Partner Bruno Bazzanella ungewöhnliches Können...

D.N.K. Vereinfacht in Calw

Magold: Montag 20 Uhr Dienst Gewerbeschule. - Wildberg: Mittwoch 20 Uhr Dienst (Trainings).

Neues Quapaar

Auf der Straße Magold-Altenleita ist ein neues Quapaar eingeweiht worden und zwar verleiht es jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag...

Strobe Gesänge aus dem Süden

Die RSG „Arabi durch Freude“ vermittelte uns gestern einen glänzenden Abend, den italienische Gäste bestritten. Der Punkt der Bundesgenossenschaft wandte auch in Magold...

Quax, der Buchtlot

im Tonfilmtheater Magold. - Der Filmkomiker Heinz Kühmann als Sportflieger.

Dieser mitreißende Terra-Film zeigt den beliebten Filmkomiker Heinz Kühmann als bewährten Piloten. Wir wissen, daß er ein eifriger Amateurlieger ist...

Härtausgleich bei Altschneuern

Wie das Oberkommando der Wehrmacht in einem Erlass mitteilt, können Witwen und Waisen von Altrentnern, die keinen Anspruch auf Versorgung haben...

Einflussige Jagdgründe unserer Heimat

Bereits um das Jahr 1000 kannte man den Ur und Wildent sowie den Eich am Oberrhein und Schwarzwald nur noch dem Namen nach...

EHREN TAFEL

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde dem Unteroffizier Paul Kalkfah, Sohn des Friedrich Kalkfah in Chhausen, verliehen...

bei Eberbach erlegt. Der Steinadler horstete bis 1810 im nördlichen Schwarzwald. Der Purpurkeifer hielt sich bis 1800 in der Rheinebene am Albstein...

Vom sparsamen Heizen

B. U. Spariam heizen braucht nicht zu bedeuten, daß unser Wohnzimmer im Winter ungemütlich kühl sein muß. So daß man ohne zwei Kachelöfen nicht auskommt...

Wie bekommen wir also bei sparsamem Kohleverbrauch ein warmes Zimmer? Zunächst müssen wir unseren Ofen daraufhin durchsehen, ob er nicht Kedenluft hat...

Man kann es ans Heizen selbst gehen. Die meisten Fehler werden schon beim Feueranmachen begangen. Wir achten darauf, daß das Holz stets fein gespalten ist...

Während die Feuerstätte brennt, müssen wir von Zeit zu Zeit die Asche vom Koff entfernen. Wir laden vorsichtig mit dem flachgelegten Schürffel über den Koff...

Hinberlich für die Wärmeausnutzung sind auch Kuh- und Flugsche. Schon eine Kuhställe von nur 1 Millimeter Dicke kostet uns 5 Prozent unseres kostbaren Brennstoffes...

Zum Reinigen genügen wenige Geräte, so z. B. eine bunte Bürste, eine Ofenkratze, ein Spachtel und ein Rohrreinigungsboden. Wer einen solchen nicht hat...

Wer unsere Ratsschlüsse befolgt, wird zwar manche Mühe haben, aber er wird dafür auch während des ganzen Winters und Frühjahrs mit einem warmen Zimmer belohnt werden.

Regelung am Vujag

Der Vujag, der zu den auf einen Sonntag vertagten Feiertagen gehört, fällt in diesem Jahr auf Sonntag, 15. November 1942...

Rachwuchs für die Musikschule der Waffen-ff.

Wiederum ist mühebehaftigen Jungen im Alter von 14 bis 16 Jahren die Möglichkeit gegeben, in die Musikschule der Waffen-ff einzutreten. Der erfolgreiche Besuch der Musikschule der Waffen-ff berechtigt...

Qualitätskontrolle des Brotes

Keuerdings soll in Verbindung mit dem Bäckereihandwerk die Einrichtung eines allgemeinen Brotprüfendienstes geschaffen werden...

Erbschaftsteuer wird nicht erhöht

Gegenüber in der Öffentlichkeit aufgetauchten Gerüchten wird von maßgebender Seite des Reichsfinanzministeriums erklärt...

Bränderungen bei der SA-Standardie

Herb a. R. Zum 3. November 1942 wurden bei der SA-Standardie 125 zum Hauptsturmführer befördert...

Von der Württ. Musikbühne

Stuttgart. Württemberg-Hohenzollern besitzt nun neben der das Schauspiel pflegenden „Landesbühne“ eine ständige Musikbühne unter Leitung von Oswald Kühn...

Innerhalb einer Spielzeit von neun Monaten hat die Musikbühne vom Oktober 1941 bis Juni 1942 225 Abendvorstellungen und 19 Nachmittagsvorstellungen gegeben...

Zwei internationale Verbrecher zum Tod verurteilt

Stuttgart. Das Sondergericht verurteilte den 30 Jahre alten ledigen Edgar Mill aus Estland und den 36 Jahre alten ledigen Krad Waldgitaus aus Ungarn als Volschädlinge und gefährliche Gewohnheitsverbrecher wegen schwerer Diebstähle...

Beide Angeklagte hatten im Juli und August d. J. in Stuttgart, Wildbad und Baden-Baden, meist unter Ausnutzung der gegen Liegegerfahr getroffenen Maßnahmen, Einbrüche in Privatwohnungen und Hotels verübt und dadurch die Bevölkerung in Schrecken und Aufregung versetzt...

Volschädling vor dem Sondergericht

Heilbronn. Wegen Volschädlingverbrechens hatte sich der 44 Jahre alte geschiedene Kraftfahrer Johann Wiedmann aus Heilbronn und dessen Befahrer, der 27jährige Josef Watermal aus Maulbronn zu verantworten...

Drei Schwanenpaare

Aus Madrid schreibt die „Frankf. Zeitung“: Nicht immer müssen es gewichtige Silberhülsen oder in prunkvolles Leder gebundene Alben sein, wenn es gilt, als Dank für genossene Gastsfreundschaft ein Geschenk zu überreichen...

durch die Luft, freilich nicht durch eigene Kraft, sondern im Flugzug drei Schwanenpaare in Madrid an. Wie es sich für einen Vogel schied, der in der Mythologie und in der Oper eine Figur ersten Ranges geworden ist...

Schramberg. (Vom Rathaus.) In der letzten Katscherenführung wurde u. a. auch über die Arztfrage im Städtischen Krankenhaus beraten. Es wurde beschlossen, Dr. med. Engel als kommissarischen Chefarzt des Krankenhauses Schramberg zu bestellen...

Reichenbach a. d. Fils. (Gewerbe- und Finanzlage.) In einer Sitzung der Beigeordneten und Gemeinderäte unter Vorsitz des Bürgermeisters wurden der Gemeindehaushaltsplan und die Gemeindehaushaltsplanung für das Rechnungsjahr 1942 festgestellt...

Kerlingen bei Ulm. (Vom Schnellzug überfahren.) Die Tochter Gertrud des Ratih. Baumann wurde in der Nähe des Bahnübergangs Kerlingen-Teißel auf dem Bahngelände von verirrter Leiche aufgefunden...

Laubach bei Mergentheim (Verkehrsunfall.) In der Nacht zum Montag geriet das Auto des Dr. med. Kühn aus Laubach, der in Ausübung seines Berufs unterwegs war, in dichtem Nebel auf einen Kilometerstein und wurde eine hohe Böschung hinabgeschleudert...

Heidelberg. (Schwere Unfälle.) In die Heidelberger Klinik wurde ein Einwohner aus Fürtch verbracht, der am Montagmorgen mit abgefahrenem Fuß auf dem Bahngelände bei Fürtchbach i. D. angefahren wurde...

Weinheim. (Todesfälle.) Ein 48 Jahre alter Mann, der bei Dacharbeiten behilflich war, stürzte durch ein Glasdach und war sofort tot.

Freiburg i. Br. (Tagung.) Die Wirtschaftsgruppe Berberbergungsgewerbe, Bezirksgruppe Baden, hielt in Freiburg eine sehr gut besuchte Arbeitstagung ab...

Worheim. (Strafe für einen Betrüger.) Wegen Betrugs in vier Fällen verurteilte die Strafkammer des Landgerichts Worheim den ledigen Richard Scheible aus Dürren zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust...

Höhe Anerkennung

Worheim. Der Direktor der Rumänischen Staatsmünze, Petru Stefan Cantacuzino, der wie berichtet vor kurzem hier weilte, hat an den Handelskammerpräsidenten Garb ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: Ich werde die interpellanten und schönen Stunden, die ich im Kreise ihrer Mitarbeiter verbracht habe, nicht vergessen...

Gandel und Verstehe

H. der Redar AG. Die H. B. unter Vorsitz von Ministerialrat Kiefert (Württ. Finanzministerium) nahm den Abschluss für das Geschäftsjahr 1941 zustimmend zur Kenntnis...

Gebr. Jaughaus AG, Schramberg. Nach dem Geschäftsbericht für das Unternehmen im Berichtsjahr 1941/42 voll beschäftigt gewesen, Der Ueberflüss nach Abzug der Vertriebskosten, Abschreibungen und Steuern wird mit 805.179 RM angegeben...

Süddeutsche Baumwolle-Industrie AG, Ruchen. Die H. B. nahm die Kapitalberichtigung um 0,30 Mill. RM auf 3 Mill. RM zur Kenntnis. Die H. B. beschloß jedoch, aus dem Reingewinn von 213.270 (338.857) RM und zusätzl. Vortrag von insgesamt 469.565 (478.285) RM eine Dividende von 3 Prozent auf das bisherige Kapital zu verteilen...

Die Wsch. Webererei Feula AG, Wellingen, erzielte 1941 einen Rebertrag von 165.314 RM gegen 157.000 RM im Vorjahr, nach Abzug der Unkosten u. a. einen Reingewinn von 42.903 RM.

Sport-Vorhaben

Morgen spielt die Fußballmannschaft der Gef. 24 in Altenleia gegen den dortigen Fußballverein. Für Nagold spielen: Graf, Goug, Keng, Pfäffe, Seeger, Jafner, Stidel, Rapp, Bammesberger, Müller, Martini, Abfabri der Mannschaft Stadtbahnbei 13.30 Uhr.

Fußball am Sonntag

Am 15. November werden zwei der vollstündlichsten Wettbewerbs des deutschen Sports entschieden, der Kampf der Vereinskraftmannschaften um den Tschammerpokal und der Wettbewerb der Gaukraftmannschaften um den Reichsbundpokal...

Die Württembergischen Gaukraftmannschaften nähert sich die erste Runde ihrem Ende. Am Sonntag werden in den Begegnungen Sportfreunde Stuttgart gegen W. K. Kelen, S. K. Feuerbach gegen Stuttgart Ritters, T. S. 46 Ulm gegen W. B. Stuttgart, W. S. Reichelsbach gegen S. B. Reutlingen zusammenzutreffen.

Sieg unierer Bogler in Basel. Der 3. Vorländerkampf zwischen Preussland und der Schweiz nahm in Basel den erwarteten Ausgang. Uniere Bogler siegten mit 13:3 Punkten eindrucksvoll.

Geisobene: Gottbill Teufel, 23 Jahre, Arendshadt; Emil Jülle, 32 Jahre, Waltersbrunn-Kaufhellen; Julius Herrmann, Besitzer des Kinderkranatoriums Schömbere 55 Jahre.

Druck und Verlag des „Naagolter Tagblatt“: G. W. Jaifer, Inh. Hans Jaifer, 1942, Naagolter Tagblatt, Druckerei: Fritz Götting, Naagol, 3. St. in Poststraße Nr. 4, 6111.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Ämtliche Bekanntmachung Obstbau-Lehrgang

Kreisbauwart Walz wird im Dezember ds. Js. einen 2-3wöchigen Lehrgang über Obstbau abhalten, der den Zweck hat, den Teilnehmern die wichtigsten Pflegemaßnahmen an Obstbäumen praktisch zu vermitteln...

Der Kurs wird in einer für die Teilnehmer möglichst günstigen gelegenen Gerwinde stattfinden. Anmeldungen mit Antragsgabe sind schriftlich bis 25. November ds. Js. an Kreisbauwart Walz in Nagold zu richten...

Calw, den 12. November 1942. Der Landrat.

Tonfilm-Theater Nagold

Samstag 7.30, Sonntag 1.30, 4.30, 7.30



mit Heinz Rühmann und Karin Himboldt Ein lustiger Film von Sport, Kameradschaft und Liebe Jugendliche zugelassen

Kulturfilm Neue Wochenschau

Dr. Rippmann Ebhausen Montag, den 16. und Dienstag, den 17. November 1942 Keine Sprechstunde

Preisw. Feuerwehr Nagold

Montag, 16. November, 19.30 Uhr Uebung der Löschgruppe III (Moll) Der Wehrführer.

Solde, zwerf. Hausgehilfin nicht unter 18 Jahren, in einen Haushaltungshalt, sofort, spätestens bis 1. Dezember gesucht.

Elisabeth Claus, Wödingen Waldburgstraße 18.

Neuwertiger Grude-Herd

mit zwei Kochräumen entbehrlichstohalter zu verkaufen. Näh. durch die Gesf. St. d. Bl.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Kirche Sonntag, 15. Nov.: 9.30 Pred., anshl. KGD., 11.00 Uhr Christenlehre (Ld.), 17.30 Abendgottesdienst (Vhs.) Mittwoch, 20.00 Bibelstunde (Vhs.)

Sfelshausen: 9.30 Predigt, anshl. KGD. Mittwoch, 19.30 Bibelstunde.

Methodistenkirche

Sonntag, 9.45 Gottesdienst, 20.00 Abendgottesdienst. Mittwoch, 20.00 Bibel- und Gebetsstunde. Katholische Kirche 7.30 Katedorf 10 Uhr Nagold.

Advertisement for Nagold Verein featuring a logo with 'NAGOLD' and text: 'Heute abend 8.30 Uhr Monatsversammlung im Gasth. z. „Gold. Adler“... Stells. Vereinsführer: Hespeler.'

1-2 Lehrlinge

zur Erlernung des Schreiner-Handwerks in seiner ganzen Biefeitigkeit, für sofort od. Frühjahr sucht

Martin Koch, Möbelfabrik Nagold.

Tausche neuwertige, schwarze, wildlederne Pumps

mit Blockabsatz, Gr. 38/39 gegen neuwertige, braune oder schwarze Halbchuhe Größe 38/39. Schriftl. Angebote unt. Nr. 322 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zu kaufen gesucht fl. Hüfnerfall.

Schriftl. Angebote unter Nr. 321 an den „Gesellschaftler“.

Suche Kindergitter zu taufen Nagold, Langestraße 221.

Advertisement for Inventur im Medizinschrank: 'Wir viele löst verstellene Arznei... Silphoscalin-Tabletten'.

Die Tabelle sagt!

Sie gibt genaue Auskunft über die sparsame Verwendung der gehaltvollen Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn. Pauly's Nährspeise

Lohnsteuerabellen

bei G. W. Jaifer, Nagold

Advertisement for Gloria Schuhpflege-Präparate: 'Gloria Schuhpflege-Präparate. In allen Schuh- u. Leder-Fachgeschäften. Gloria-Werk, Galm-Nippes.'

Blakate:

Wegen Todesfall geschlossen Bitte Ihre nicht aufhängen Bitte Schuhe reinigen Sonntags geschlossen Warnung vor dem Hunde u. l. w. Vorrätig bei G. W. Jaifer, Buchhdlg., Nagold

Egenhausen, den 14. November 1942.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meinen lieben, treuergebenden Gatten, Vater, Sohn, Bruder und Schwager Fritz Walz, Buchdrucker im Alter von 40 Jahren nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unerwartet rasch zu sich in die ewige Heimat abzurufen. In tiefer Trauer: Die Gattin Anna Walz geb. Brenner mit Kind Waltraud die Mutter Christiane Walz, Gipserschwime mit Anachoriten der Schwiegermutter Bernhard Brenner. Beerdigung Sonntag, 15. Nov., 13.30 Uhr.

In Europas Kornkammer

Mit dem Landwirtschaftsführer Hand in Hand — Helfer und Förderer der Aufbauarbeit

Von Hauptmann der Schutzpolizei Indek

RSK Strahlende Blüchel wirft die aufgehende Sonne auf die Stoppelfelder, die umgepflügten Keder und den grünenden Schimmer aufgehender Winterjaat. Weit dehnt sich der östliche Raum; kein Baum, kein Strauch; nur hier und da einige noch nicht abgeerntete Sonnenblumen- und Maisfelder. Neben den hohen Getreide- und Strohdickern wird gedroschen. Eine strobheizte Lokomotive treibt die Drehschleife. Ein Polizeiwachmeister spricht mit dem Brigadier, dem Vortreiber. Es sehen wieder einige Arbeiter. Sind sie nun frant oder wollen sie sich nur etwas „ausruhen“? Das muß geprüft werden. Die Mehrzahl der Ukrainer ist arbeitswillig und arbeitsgewohnt, andere aber glauben, mit einigen Tagen in der Woche schon genügend gearbeitet zu haben. Sie sind anspruchslos, ein paar Beutel voll Getreide, Mais und Sonnenblumenterne genügen ihnen für den Winter. Die Sowjets haben die Traktoren und Maschinen teils zerstört, teils mitgenommen. So muß mühselig mit Ochsen gepflügt werden. Manchmal müssen sogar Senne und Sichel, Drehschleife und Strinwalze eingreifen. Zwar sind auch einige Pferde vorhanden, doch die werden zum Abfahren des Getreides benötigt oder sind zur Instandsetzung wichtiger Nachschubstrassen abgestellt. Da heißt es also arbeiten und nochmals arbeiten!

Die Männer der Polizei, verstreut auf einzelne Stützpunkte in der Weite des Raumes, sind den ganzen Tag unterwegs. Sie kontrollieren den Arbeitseinsatz, sie beseitigen Schwierigkeiten bei der Abfuhr des Getreides, sie haben viele Unfälle abzuwehren. Es ist dabei manchmal notwendig, hart aufzutreten und die Menschen aus Lethargie und Gleichgültigkeit aufzurütteln. Die Sowjets haben sich solche Mühe nicht gemacht; sie hatten eine andere Methode — den Abtransport nach Sibirien, mit dem sie schnell bei der Hand waren.

Einen Heller hat der Polizeiwachmeister, einen Kameraden, mit dem er Freud und Leid und vor allem die Arbeit teilt. — den deutschen Landwirtschaftsführer. Der Landwirtschaftsführer ist hier die treibende Kraft. Er ist verantwortlich für 6-10 Gemeinwirtschaften, immerhin für ein Gebiet von 10 000 bis 20 000 Hektar. Dabei in Deutschland wäre dies ein umfangreicher Gutsbetrieb mit Verwaltern, Angestellten und Skutkräften. Hier ist der Landwirtschaftsführer alles in einer Person. Nur ein Volksdeutscher als Dolmetscher ist ihm beigegeben. Anfangs sind es nur einige hundert Mann gewesen. Heute geht ihre Zahl schon in die Tausende, und doch ist sie nur klein, wenn man die Fläche der Ukraine mit der des Deutschen Reiches vergleicht.

Der Landwirtschaftsführer wandert sich manchmal selbst, daß es ihm gelungen ist, alle Anfangsschwierigkeiten so schnell zu überwinden. Als er damals dicht hinter der kämpfenden Truppe sein Amt antrat, verstand er die Sprache des Landes nicht, das Land selbst war ihm fremd, und er hatte keine Erfahrung, wie mit den Bewohnern umzugehen war. Mit den ihm vertrauten Ackerbaumethoden kam man hier nicht weiter; es gab andere Geräte, andere Kulturarten, wie Baumwolle, Erdnüsse, Reis, hier herrschten andere klimatische Bedingungen, andere Bodenverhältnisse. Dazu hand die Ernte noch aus dem Halme, und die Winterbestellung drängte. Und überall fehlte es an Menschen, Pferden und Maschinen. Trotzdem gelang es, fast die gleiche Fläche zu bebauen, die die Sowjets unter normalen Verhältnissen bestellt hatten.

Die Menschen aber, die in diesem Raume lebten, waren zermüht, verängstigt, brachten nicht mehr die Energie auf, sich selbst zu führen. Hier mußte die ordnende Hand der deutschen Verwaltung eingreifen. Man mußte ihnen wieder ein wenig Mut machen. Ihr Hofland wurde vergrößert, Landbaugenossenschaften wurden gebildet, um ihnen einen Ansporn zur eigenen Initiative zu geben. Dabei half ihnen der deutsche Landwirtschaftsführer, und ihm zur Seite die deutsche Polizei.

Die Ukraine ist nicht nur die Kornkammer Europas, auch Reis und Baumwolle gedeihen hier, und vor allem die Sonnenblume, die uns das wichtige Öl für die Fettsäureversorgung liefert. Versuche mit edlen Tabaksorten sind überraschend gut ausgefallen. Uebershaupt der Tabak — er verjüngt die Ukrainer nicht nur mit ihrem heiliggeliebten Nachbarkraut, sondern liefert auch die kostbaren Tabakfasern, aus dem sich ein gutes Spinnstoff pressen läßt. Endlos sind die Tomatenfelder. In Hunderttausendern liegen hier die Tomaten direkt auf der harten, sonnengetrockneten Erde. Doch die Pläne für die Ukraine gehen noch weiter. Die Neupflanzung großer Waldbestände ist vorgesehen, um den Flugland einzudämmen, der die fruchtbare Schwarzerde bedroht. In der baumlosen Ebene lauert überall diese Gefahr, seit die Sowjets die letzten Bäume fällten.

Deutsche Männer planen schon wieder die Anlage von Hochwasserflächen, um durch stärkere Verdunstung wieder Anbau an die regenbringenden Südwinde zu erhalten. Gewiß, eine Auswirkung dieser Pläne wird erst in Jahrzehnten eintreten. Doch schon viel früher wird der Wohlstand der Ukraine wachsen. Wenn erst Zehntausende von deutschen Bauern und Siedlern mit deutschem Fleiß und deutscher Gründlichkeit schaffen, wenn die Hemmnisse des Krieges beiseite sind, dann wird die Ukraine auch die letzte Lücke in der Selbstversorgung Deutschlands und Europas schließen. Die deutsche Polizei aber kann dann stolz in Anspruch nehmen, daß sie von Anfang an bei der Eroberung und Erschließung der Ukraine mit dabei gewesen ist und ihren Mann gefunden hat, gleichviel, wohin der Befehl sie hieß! etc.



Sowjetrusslands Industriezentrale

Im Laufe des Krieges wurde von der deutschen Wehrmacht ein großer und wesentlicher Teil des sowjetrussischen Industriegebietes in Besitz genommen. (Atlantik, Kartendienst, J.M.)

Schwaben im Kaukasus

Für den Kaukasusreisenden ist es ein überraschendes Erlebnis, inmitten einer südländischen, demnabe tropischen Landschaft plötzlich auf ein Dorf zu stoßen, das in der Bauart und Anlage der hübschen weißen Giebelhäuser, der Wege, Mauern und Alleen echt deutsch ist. Schon von weitem erkennt man an der Art der Bortreibung der Felder die deutschen Bauernkolonien, die in ihrer Schönheit und Sauberkeit weit über den Dörfern und Höfen der eingeborenen Kaukasier liegen. Es ist sehr bezeichnend und verheißungsvoll, daß die in der Nähe der deutschen Kolonien liegenden kaukasischen Wirtschaften sich auf einem höheren landwirtschaftlichen Niveau befinden als die übrigen weit sehr primitiven.

Koch mehr überrascht ist man beim näheren Kennenlernen der Kaukasus-Deutschen. Es erweist sich, daß sie ihr Brautstum und ihre Sitten ja sogar ihre schwäbische Mundart durch mehrere Generationen über hundert Jahre hindurch unverändert erhalten haben. Nicht nur die Deutschen, auch ihre kaukasischen Knechte schmüßeln, was oft drollig klingt. Wie stark muß das Volksgefühl dieser Kolonisten sein, daß sie es in einer so durchaus fremdartigen Umgebung rein erhalten haben! Das unerreichte Band der Kunst spielt hierbei natürlich auch eine Rolle. Besonders das deutsche Volkslied ist bei „Schwaben“ sehr beliebt. Koch der Arbeit wird ganze Abende lang gesungen, wobei man oft das Heimatlied „Kennst du das Land in deutschen Gauen, das schönste dort am Redarstrand?“ hören kann.

Es ist den Kaukasus-Deutschen ähnlich erstanden wie den im übrigen ganz anders gearteten Balken-Deutschen. Aus völkischem Selbstbehaltungstrieb, um von ihrer fremdartigen Umgebung nicht angezogen zu werden, machten sie sich von ihr abgrenzen und kulturell-traditionstreu werden. Der Mann war bis vor kurzem noch unbeschänkter, oft sehr strenger Herr im Hause, und die Frau mußte sich fügen und gehorchen. Einz hervorstechende, führende Rolle spielen im Kaukasus wie auch in den anderen deutschen Kolonien in Rußland die Pfarrer und Lehrer, denn von ihnen wird das ganze Kulturleben der Kolonisten geleitet. Vor dem ersten Weltkrieg erschienen in Tiflis auch eine deutsche Zeitung „Kaukasische Post“.

Ebenso treu wie ihrem Volkstum waren die Kaukasus-Deutschen seit jeher dem Staat, dem sie angehörten. Ein höherer sarkentussischer Beamter sagte einmal: „Unsere kaukasischen Schwaben hingen war die Waage am Rhein, sie sind aber trotzdem die Einzigen im Kaukasus, auf die wir uns verlassen können. Mögen sie ruhig weiterziehen.“ Dieser charakteristische Anspruch kann auch auf die früher — zwei Millionen Rußland-Deutschen bezogen werden. In einem in russischer Sprache erschienenen Buch „Unsere Kolonien“ schreibt A. Klaus: „Die deutschen Kolonien gehören zu den reichsten und am besten organisierten Ansiedlungen in Rußland. — ja — in der ganzen Welt.“

Die Kaukasus-Deutschen sind zum Teil aus religiösen, zum Teil aus wirtschaftlichen Gründen im nachnapoleonischen „Hungerjahr“ 1816, aus der Umgebung von Ulm, Neutlingen und Schwäbischem ausgemwandert und haben die Kolonien Marienfeld, Petersdorf, Freudenthal, Neu-Tiflis, Katharinenfeld, Helenendorf, Annenfeld, Elisabeththal, Alexanderdorf u. a. ge-

gründet. Die Mutter des Zaren Alexander I. war eine württembergische Prinzessin Sophie Dorothea, seine Schwester Katharina die Frau des Königs Wilhelm I. von Württemberg. Diese guten Beziehungen zum russischen Herrscherhaus werden wohl auch der Anlaß zur Umsiedlung der Schwaben gewesen sein. Ihre Nachkommen leben zum größten Teil in zwei Gegenden: Im nordwestlichen Kubangebiet, um Tselicerinodar (jetzt Krasnodar) und Stawropol (jetzt Woroschilow) und im südl.lichen Terel-Gebiet (um Wladikawkas), und beschäftigen sich mit großem Erfolge vorzugeweise mit Wein- und Obstbau, in einigen Dörfern auch mit Reis- und Baumwollanbau. Die ursprünglichen 800 Familien sind in der Blütezeit, kurz vor dem Weltkrieg im Nordkaukasus bis auf 40 bis 50 000 Kolonisten angewachsen, im Transkaukasus bis ungefähr ebensoviel. Während der Bolschewistenherrschaft wurden viele Kaukasus-Deutsche durch Verhörden, Erschießen, Ausschungen, Verleiden „Aukdiert“. Jetzt hat auch für diese Pioniere des Deutschen Ostens die Stunde der Befreiung vom grauamsten aller Lohes geschlagen und die zuverlässigen und tüchtigen Menschen werden gewiß auch bei dem bevorstehenden gewaltigen Neuaufbau im Osten ihr Bestes leisten.

Im Dienste des Schutzes der Heimat

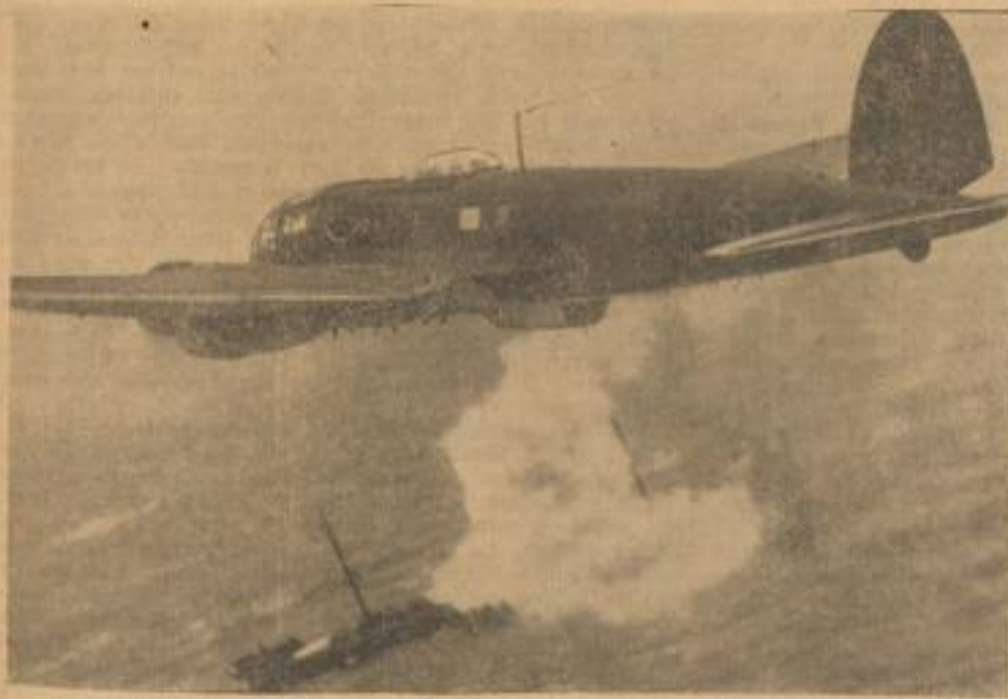
Bild in ein Flugwachkommando und in ein Warnkommando

(Fr. Kr.) Kur wenige wissen, welche Riesearbeit bei dem Einflug feindlicher Flieger geleistet werden muß bis zu dem Zeitpunkt, da der Ruf der Sirene, sei es zur Warnung oder zur Entwarnung, ertönt. Für die Sicherheit und den Schutz der Heimat sind in aller Stille Tausende von Kräften tätig und ihre Arbeit vollzieht sich unbemerkt, bei Tag und Nacht und unter Bedingungen, die nicht leicht sind. Ein Beispiel in einem Flugwachkommando, dem der Flugmeldedienst eines großen süddeutschen Gebietes unterstellt ist, vermittelt kurze Eindrücke. Es handelt sich um eine militärische Organisation, die der Luftwaffe angegliedert ist, also um eine Waffengattung, die aus Flugmeldern und Luftnachrichtensbeobachtern gebildet wird. Aus kleinen Anfängen heraus, die bereits vor der Kriegübernahme im Jahre 1933 entstanden, hat sich der Flugmeldedienst entwickelt, lange Zeit eine zivile Organisation darstellend, bis nach Erringung der Wehrfreiheit im Jahre 1935 eine militärische Organisation, eine Waffe erwuchs, von der der zivile Luftschutz heute erheblichen Nutzen zieht.

Ein Flugwachkommando ist der Mittelpunkt eines weiträumigen Gebietes, dessen Luftraum zu überwachen die Hauptaufgabe bildet. Zu diesem Zweck hat das Kommando auf Höhen und Aussichtspunkten, weit im ganzen Gebiet verteilt, seine Flugwachen, in der Regel aus sechs Flugmeldern und einem Unteroffizier bestehend, die wiederum zu Flügen und Kompanien zusammengestellt sind. Aufgabe der Flugwachen ist es, bei Tag und Nacht den örtlichen Luftraum zu überwachen und alle Beobachtungen dem Kommando telefonisch zu übermitteln. Der Flugmelder muß deshalb eine hervorragende Seh- und Hörfähigkeit besitzen sowie gründliche Kenntnisse aller Flugzeugtypen. Zur Unterstützung von Auge und Ohr sind auch Einrichtungen und hochmoderne Geräte vorhanden, namentlich für den Fall, daß der Feind in großer Höhe, oft 12 000 Meter hoch, einfliegt; aber das geübte Auge und Ohr kann nicht voll ersetzt werden. Da sich die Beobachtungen der Flugmelder über die gesamte Lufttätigkeit erstrecken, müssen auch die Beobachtungen über deutsche Flugzeuge dem Kommando raschestens gemeldet werden. Dazu besitzt das Flugwachkommando ein eigenes Leitungsnetz, das zu jeder Flugwache führt und augenblickliche Meldung ermöglicht.

Im Kommando laufen die Meldungen von den zahlreichen Flugwachen über ihre Beobachtungen zusammen, besonders reichhaltig, wenn ein feindlicher Einflug erfolgt. Innerhalb zwei Stunden ist dann mit einem Anfall von mehreren tausend Meldungen zu rechnen. Teilweise kommen diese auch von angränzenden Bereichen benachbarter Flugwachkommandos. Denn vom Einflug feindlicher Flieger an der Küste ab wird jede wesentliche Beobachtung über Zeitpunkt des Erscheinens, Fliegerzahl, Flugrichtung und Flughöhe dem Kommando übermittelt. In der Leitstelle des Kommandos findet die Auswertung der Meldungen statt, sie werden überprüft, zusammengestellt und die Schlüsse daraus gezogen, die sich zur Weitergabe an militärische Stellen verdichten. An Hand von Karten, Zeichnungen und mittels Berechnungsmessern wird auf Grund der eingegangenen Meldungen die Schnelligkeit der Feindflugzeuge und ihre vermutliche Zukunft im Einfluggebiet errechnet. Die Ergebnisse werden nun an die Kampfsicher des Flugmeldedienstes telefonisch weitergeleitet, vor allem an die gesamte Flakartillerie, an die Tag- und Nachtjäger, an benachbarte Flugwachkommandos und an die Warnkommandos.

Aufnahme und Weitergabe dieser Luftnachrichten muß in größter Eile und Pünktlichkeit erfolgen. In weniger als einer Minute müssen nicht nur Hunderte von Meldungen der Flugmelder aufgenommen, sondern auch die Ergebnisse, die die Leitstelle fertigstellt, an Hunderte von Stellen weitergeleitet werden. Die Leitstelle in diesem Dienste ist die Luftnachrichtensbeobachterin, das sog. Blümel. Das Flugwachkommando hat für Aufnahme und Weiterleitung dieser Nachrichten einige hundert Frauen und Mädchen an den Telefonapparaten beschäftigt, die zu jeder Stunde, bei Tag und Nacht diesen wichtigen Dienst für das Vaterland leisten. Durch die Heranziehung weiblicher Hilfskräfte — im Reichsgebiet allein sind schon 30 000 Luftnachrichtensbeobachterinnen eingesetzt — ist es möglich, viele Soldaten für den Dienst mit der Waffe frei zu machen. Ihre Arbeitsleistung und



Eine Se 111 erzielt Volltreffer auf einen Handelsdampfer

(Freise-Hoffmann, Jander-M.R.)



Der westliche Mittelmeerraum

Kartendienst Jander, R.

Ihre Pflichterfüllung findet die Anerkennung der militärischen Stellen. In sozialer Hinsicht werden sie von einer Kameradschaftsführerin betreut.

Ein Befehl in einem Warnkommando, der Sondereinheit der großen Luftschiffe mit halbautomatischem Charakter, vertieft den Eindruck, daß für die Sicherheit der Heimat alles getan wird. In der Warnzentrale werden die letzten Befehle für die Fliegeralarm und den Fliegeralarm ausgegeben, und zwar für weiteste Gebiete. Mit einem Schalter rufft man das Sirenenzeichen für über 100 Sirenen aus, während gleichzeitig hunderte örtlicher Luftschiffleiter auf telephonischem Weg den Befehl Fliegeralarm erhalten. Die Warnzentrale erhält vom Fliegeralarmkommando die eingehenden Meldungen und verarbeitet sie und zieht daraus die Schlüsse, die für den zivilen Luftschutz notwendig sind. Im Kommandoraum wird auch mit Karten, Zeichnungen und Berechnungsmaschinen gearbeitet und in Stufen der Alarm entwickelt. Große ständige Einrichtungen wie Reichsbahn, Reichspost, Straßenbahn, Krankenhäuser, Gas- und Elektrizitätswerke und vor allem wichtige Industrieunternehmungen erhalten von der Warnzentrale bei drohendem Fliegerangriff die Warnstufen angesprochen, so daß dort Sicherungs- und Vorbereitungsmaßnahmen getroffen werden können. Die Warnstufe 30 bedeutet, daß Feindflugzeuge sich unserem Gebiete nähern und etwa nach 30 Minuten drohen, einzutreffen. Die Warnstufen gleiten dann abwärts, bei der Warnstufe 20 ist schon ein naher Gefahrenpunkt erreicht. Es erfolgen damit Anordnungen zum Verlassen letzter Notabteilungen usw. Mit der Warnstufe 15 läßt sich der Alarm aus, auch bei dem Warnkommando muß schnellstens gearbeltet werden. Mädchen und Frauen betätigen sich auch hier als Nachrichtenbeförderinnen, sei es mit der Aufnahme der eingehenden Meldungen, sei es vor allem mit der Weiterleitung der Befehle des Warnkommandos an die genannten Einrichtungen und Betriebe.

Die führenden Männer (Offiziere) im Fliegeralarmkommando wie im Warnkommando tragen höchste Verantwortung für den Schutz der Deutschnation und für die Sicherheit der Heimat. Sie und ihre Helferinnen haben auch gerade während eines feindlichen Angriffs besonders schweren Dienst zu leisten. Sie müssen deshalb ihre Arbeitsräume tief in der Erde haben, ferner vor feindlichen Bomben. Dies bedingt erhöhtes Arbeiten bei dauernd künstlichem Licht und trotz aller klimatischen Anstrengungen an frischer Luft, ganz abgesehen von der mit der Arbeit und dem oft ewigen Warten verbundenen Nervenanspannung. Sie verdienen deshalb unsere Anerkennung und unseren Dank.

Schwerverletzte meistern das Leben

Kriegsblinde an der Schreibmaschine und im Hörsaal. NSK. Der Wille zum Sieg vermag Wunder zu wirken. Ein einzigartiges Beispiel dieses unerschütterlichen und darum stolzen Willens bieten uns heute die Kameraden, die im Kampf um Deutschland schwer verwundet wurden und nun als Schwerverletzte den Weg zum Leben in der Gemeinschaft neu erkämpfen müssen. Auch sie kapitulieren nicht, über ihrem Opfer steht jener stolze Soldatliche Wille, von dem der Dichter Friedrich Heine einmal sagt: „Die Sterne reißen's vom Himmel, was keine Wunde: ich will!“

Wir wissen, daß heute mehr denn je den schwerbeschädigten Soldaten durch menschliche Erleichterungen und Unterstützung der Weg zu neuem sinnvollem Leben und Schaffen gebahnt wird. Dennoch — sein Soldat muß der verwundete Soldat selbst meistern, das Schwere überwinden. Kraft und Mut zu einem neuen, veränderten Leben finden, in sich den Willen zur Lösung der vor ihm auftragenden Aufgaben aufbringen — das alles erfordert einen Kampf, der den ganzen Mann und einen harten, glühenden Willen fordert.

Der Gelübde kann sich schwer in die Lage hineinverfechten, die den Schwerbeschädigten nach seiner Verwundung erwartet. Wieviel Schwierigkeiten bringt's, die Verlust eines Armes allein im täglichen Leben mit sich führt. Der Verwundete muß schon im Lazarett lernen, sie zu meistern, denn er ist nach der Entlassung oft auf sich allein angewiesen. Es mögen hier nur einige wenige erscheinende Aufgaben des Alltags genannt werden, die der Einzelne, ohne fremde Hilfe lösen kann: das Binden der Schürhülle, Kästchen, Wäffchen, Nagelpflege, Binden der Krawatte, als auch Schreiben mit der linken Hand. Die Zahl der Aufgaben und Schwierigkeiten wächst im Berufsleben, zu dem auch der Verletzte wieder zurückfinden will.

Was Energie und Lebensmut hier vermögen, zeigen Beispiele von Weltkriegsbeschädigten. Bekannt wurde jener Tapfere, der nach dem Verlust beider Hände mit den Füßen arbeitsfähig und sogar Kunstausübender wurde. Im August 1917 verlor der junge Bildhauer Hugo Meißel den rechten Arm. Als im Lazarett begann er den Versuch, mit der linken Hand zu modellieren. Heute gehört er zu den namhaftesten deutschen Bildhauern, wenige, die seine Arbeiten in den Kunstausstellungen bewundern, ahnen, daß es Arbeiten eines Einarmigen sind. Im Rahmen der Verwundetenbetreuung durch NSK leistet Meißel heute Lehrgänge für Laienschaffende in Lazaretten.

Wohl das größte Opfer für das Vaterland brachten jene Soldaten, die im Kampfe ihr Augenlicht einbüßten und nun als Kriegsblinde ein neues Leben erkämpfen. Auch sie, das zeigen bisher gemessene Erfahrungen, sind zumeist von jenem Willen zum Sieg erfüllt, der Wunder wirkt. Fünf erhabene Punkte in diesem Papier, verschieden gruppiert und aneinandergereiht und von den Fingerringen zu erfassen — das ist der hauptsächlichste Weg, der den Blinden mit dem Geschehen in der Welt verknüpft. Schon das Erlernen der Blindenschrift ist eine Aufgabe, die eine gewaltige Anspannung aller geistigen Kräfte verlangt. Monate vergehen oft, ehe die Fingerringe einer verarbeiteten Handwerker- oder Arbeiterhand so feinfühlig geworden sind, daß sie die Punktchrift überhaupt zu tasten vermögen.

Aber auch hier ist der Wille lebendig und allmächtig; Kriegsblinde erlernen neben der Punktchrift die komplizierte Blindenschrift, Schreibmaschine, werden zu stenotypischen, Telephonisten und handwerklichen Berufen geschult, studieren in Werbung und finden nebenher noch Zeit und Energie zu musikalischer Betätigung. Es gibt heute bereits große Firmen, die besonders schwierige Schriftsätze kriegsblinden Maschinen-schreibern diktieren, weil diese, im Jahrsingenlosamen ausgebildet, die sorgfältigsten Arbeiten leisten. In letzter Zeit wurden sogar zum Teil Kriegsblinde zu Konzertorganisten ausgebildet.

Nach den erblindeten Soldaten haben Weltkriegs-Kriegsblinde als Führer und Vorbilder zur Seite. Ein Weltkriegsblinder, der vor seiner Verwundung Maurer war, arbeitet heute als Führer bis zum Studientat empoe und ist heute einer junger Blinden Kameraden.

„Ich möchte den Kameraden zeigen, daß eine schwere Verwundung kein Grund ist, den Kampf des täglichen Lebens aufzugeben“, schreibt der einarmige Bildhauer Meißel in der „Deutschen Kriegsoffizierszeitung“. Das ist die tapfere Grundhaltung der schwerbeschädigten Soldaten von damals und heute, und sie möge uns alle anspornen in unserem Willen zum Siege.

D. O. G. F.



Flüchtlingselend im Osten

Einwohner aus Estland, die sich im Schutze eines sowjetischen Panzers eine kleine Feuerstelle errichtet haben, um sich ihr lächelndes Mahl zu bereiten. (R.A. Aufn.: Kriegsberichterst. Jesse, J.)

Die Tat des Sergei B.

Ehemaliger Sowjetkämpfer, heute Freiwilliger gegen die Bolschewiken. Von Kriegsberichterstatter Herr Sachs, R.A.

Schon damals war er mir aufgefallen, wie wir erfahren, fiel aber durch seine Haltung in der betreffenden Kriegsgeschichte eine große Rolle auf, wurde mit kleinen Berühmtheiten betraut, verlor seinen Dienst gut und kam so in die für einen Kriegsgefangenen hervorragende Stellung als Lazarettchef.

Das war im Spätherbst des vorigen Jahres. Jetzt nach fast einem Jahr, traf ich ihn zufällig wieder, so wie man im Krieg öfter Menschen findet, die einem Jahre aus den Augen verschwunden waren. Ich erkannte ihn gleich an seiner Gestalt, an seinem aufrechten Gang und dem selbstbewußten Auftreten. Im Bandenggebiet des Nordabschnitts der Front, wo Sumpf und Urwald jene Giganten begünstigten, fiel mir Sergei wieder auf. Es war gerade die Zeit abziehender Kämpfe zur Vermeidung einer härteren, gut organisierten und bestens bewaffneten Bandeneinheit, die immer wieder versucht hatte, den deutschen Nachschub und die Aufbauarbeiten im rückwärtigen Armeegebiet zu stören.

Der Dienst im Lazarett hatte Sergei B., dem ehemaligen Ingenieur aus dem Dongebiet, nicht mehr gefallen, und als er von der Aufstellung der Selbstschutzeinheiten hörte, war er einer der ersten, die sich gemeldet hatten.

Seit vielen Wochen stand er nun bereits im Einsatz. Er führte eine Gruppe, die zu den Besten seiner Abteilung mitgehörte, sprach viele Worte deutsch, gab bereits deutsche Kommandos, und war überall wegen seines offenen, frischen Wesens beliebt, bei den Kameraden wie bei den deutschen Unteroffizieren und Offizieren.

Gab es den Auftrag, eine tolle Sache mit möglichen Gefahren zu treiben, Sergei machte mit; war ein besonderes Bandennetz auszulegen, Sergei machte mit; war ein schwieriger Transport zu begleiten, Sergei meldete sich — und vor allem, er ließ

Vorsicht bei Halsentzündung

Einer vor einiger Zeit veröffentlichten Mitteilung des Reichsgesundheitsamtes ist mit Befriedigung zu entnehmen, daß die meisten schweren Seuchen, die in früheren Zeiten ganze Länder entvölkerten, in Deutschland völlig ausgerottet sind. Leider muß aber gleichzeitig festgestellt werden, daß die Infektionskrankheit des Kindesalters wieder in zunehmender Zahl und nicht nur die Zahl der Erkrankungsfälle an Rachendrüsen, Diphtherie, erheblich zugenommen hat. Die einzelnen Fälle zeigen schweren Verlauf. Vor dieser Tatsache drängen wir jedoch nicht zu erschrecken; denn die Ärzte sind auf diesen neuen Ansturm der Krankheit seit langem vorbereitet und gut gerüstet. Sie mahnt aber zur Vorsicht, und es bedarf dabei nicht nur der Bereitschaft aller Ärzte, sondern auch der verständnisvollen Mitwirkung aller Volksgenossen.

Einst war die Diphtherie die gefährlichste Kinderkrankheit; die entzündliche Schwellung der erkrankten Halsschleimhaut führte oft zur Erstickung, wenn nicht noch im letzten Augenblick durch einen Kehlkopfentzündung Rettung gebracht wurde. Bei rechtzeitiger Anwendung des Diphtherieheilserrums läßt sich jedoch die örtliche Erkrankung in etwa 99 von hundert der Fälle in wenigen Stunden zur Heilung bringen. So lebensrettend diese geniale Entdeckung von Emil von Behring sich für unsere Kinder ausgewirkt hat, so sind damit leider doch nicht alle Gefahren gebannt. Gerade in den schwersten Fällen und bei verspäteter Anwendung verläßt das Gegenmittel manchmal. Die Rachendrüsen sind aber nicht nur eine örtliche Erkrankung, sondern kann auch den ganzen Körper befallen und unter anderem eine schwere Schädigung des Herzens hervorrufen. Dann ist der Verlauf manchmal so tödlich, daß das Serum nicht mehr voll zur Auswirkung kommen kann. Der Diphtheriebazillus hat aber noch eine andere bemerkenswerte Eigenschaft. Er tritt nicht selten in Verbindung mit anderen Krankheitserregern auf. Am bekanntesten ist das Zusammentreffen mit einer Scharlachinfektion. Solche Mischinfektionen sehen nun nicht nur die Wirkung des Heilserrums herab, sondern erschweren auch den Krankheitsfall als solchen. Durch derartige Einwirkungen kann aber der hohe Wert des Behring'schen Serums nicht gemindert werden. Der Rückgang der Sterblichkeitsziffer und die örtliche Erfahrung vieler Jahrzehnte an Millionen von Krankheitsfällen zeigen, daß nach wie vor das Heilserum das wichtigste und unentbehrlichste Heilmittel gegen die Rachendrüsen ist. Es muß aber in jedem Fall unverzüglich und in ausreichender Dosis verabreicht werden und zwar auch in anscheinend leichten Fällen, ja schon beim Verdacht auf Rachendrüsen. Man kann

nur seinen deutschen Leutnant K., dem er in beispielloser Treue ergeben war, ohne seinen persönlichen Schuß.

Diese Anhänglichkeit hatte eine kleine Vorgeschichte: Sergei und zwei russische Kameraden waren vor Monaten am Dorfrand von Op. von sowjetischen Banditen umzingelt, lagen ihr nahes Ende bevor, als Leutnant K. und ein deutscher Unteroffizier jene drei unter Einsatz ihres Lebens heraus holten. So gelang damals, den nicht angeführten verwundeten Sergei gut in die deutsche Stellung zu bringen. Nun ruhte der von glühendem Haß gegen das alte Sowjet-Regime erfüllte Sergei B. nicht eher, als bis er erkens in der Kompanie des Leutnants K. war und dann auch immer in seiner Nähe bleiben durfte. Viele gefährliche Abenteuer hatten beide bestritten, viele ernste und frohe Stunden gelebt, die Sergei B. mit seinem prächtigen Gesang ganz besonders zu verschönen wußte.

Nun kam die neue, große Aktion, die, von besten Erfolgen begleitet, auch harte Kämpfe mit sich brachte. Weder lagen schwere Tage hinter der Kompanie. Aber die Stimmung war ausgezeichnet. Es ging mit Riesenschritten voran. Viele Dörfer und Landstriche waren schon gesäubert, Gefangene gemacht, Vorrat erbeutet, Dokumente sichergestellt, als sich noch einmal eine Keratruppe der Banden den Männern der Sicherungsverbände entgegenstellte. In Bunkern, die erst auf wenige Meter in diesem wald- und lumpfichten Gelände erkennbar sind, hatten sich die Sowjets verschanzt und durch raffinierte Minenpartien den Zugang zu ihrer in Breite und Tiefe gestaffelten Stellung zu sperren versucht.

Es ging nun schon den ganzen Vormittag. Erst in den Nachmittagsstunden war durch geschickten Einsatz deutscher Pat die entscheidende Erfolg erzwungen, ein Bunker mit vier MG. eingeschüßt, Baumstämme heruntergeholt, Minen aufgesammelt, als der zurückweichende Spättrupp des Leutnants K. plötzlich von einer abgepressten Bandengruppe angegriffen und durch das Ueberrassungsmanöver und die Ueberzahl der Gegner beunruhigt, in die Verteidigung gedrängt, schließlich zum Rückzug gezwungen wurde. Leutnant K. merkte anfangs nicht, wie schwer eine durch einen Beschuß erlittene Verwundung war, sorgte für das Nachkommen zweier in der Nähe befindlicher Männer seines Spättrupps, bis er dann selbst, einem vom Gegner angegriffen, sich hinter einen Baum retten konnte und hier in eine durch den Blutverlust bedingte Ohnmacht verfiel. Jeder konnte sich in diesem Augenblick nur um sich selbst kümmern, keiner achtete so des andern, bis man schließlich in der eigenen Stellung, einem Dorf bei S., angekommen, feststellen mußte, daß der Leutnant fehlte. Sergei war bei diesem Unternehmen nicht mit dabei, weil eine junge im letzten Unterarmen erlittene Verwundung noch nicht ganz verheilt war.

Er hörte nur kurz, der Leutnant ist drüben geflohen. Das sagt ihm alles. Er bitter den die Kompanie führenden deutschen Feldwebel, seinen Leutnant holen zu dürfen. Der mußte es sein jedoch nach Lage der Dinge, um nicht noch weitere Verluste bei der geschwächten Lage der Kompanie zu erleiden, abzuwenden. Aber der junge Sergei wehrte sich: Kamerad Leutnant K. drückt da irgendwo weit weg zwischen den Büschen. Gleichzeit fand ihn die verdächtige Banditen schon, vielleicht ... So läßt ihm keine Ruhe, bis er endlich einen russischen Kameraden von dem Spättrupp überredet hat, der ungefähr weiß, wo der Leutnant das letzte Mal gesehen wurde, gegen den ausdrücklichen Befehl mit auf Suche nach seinem Leutnant zu gehen.

Und so machten sie sich heimlich auf den Weg. Schließlich lag aus dem Bereich der Kompanie und sind langsam zu dem Ort gekommen. Lange für ihre Verstecke, denn die Bunkern wurden ihnen zu Ungunsten. Ueberrascht vom Gegner fanden sie endlich den Leutnant, der nur noch matt die Lippen aufzuspüren kann. Sie banden ihm das Bein mehr liebend als schmerzhaft ab, und immer abwechselnd schleppte einer den Leutnant, und der andere führte.

So kommt dieser seltsame Zug mit der Abenddämmerung in den Bereich der deutschen Truppen. Sie wurden von einem halben Kilometer vor dem deutschen Dorf entfernt, von einem kleinen Bandentrupp bemerkt und angehalten. Sie müssen sich zur Wehr setzen. Bald waren alle Kugeln aus den Pöfen. Im eigenen Lager wird man auf das Getöse aufmerksam, hat sich doch das Verschwinden der beiden nicht lange verheimlichen lassen. So bekamen die drei Hilfe — und nicht einen Augenblick zu früh, denn schon mußten sich die beiden mit ihrem schwerverwundeten, nur noch gelähmt durch zwei Handgranaten, zurückziehen. Sergei trug den Leutnant, als er im Abklingen des Beschusses wohl den letzten Feindschuß der vor dem heran-

nämlich niemals wissen, ob ein Krankheitsfall leicht oder schwer verlaufen wird.

Seit einigen Jahren gibt es auch eine Schulkimpfung gegen Diphtherie. Bei den letzten Epidemien zeigte es sich, daß nicht alle Kinder sofort bis zumal zu häufig erkrankten wie Kinder, an denen eine Diphtherieimpfung vorgenommen worden war. Die Impfung ist zwar kein absolutes, aber doch ein sehr weitreichendes Schutz, und die Bornahe der Impfung, die übrigens inzwischen verbessert wurde, sehr zu empfehlen. Die Krankheit wird vom Arzt an charakteristischen Schleimhautbelägen erkannt und der sichere Beweis durch die bakteriologische Untersuchung erbracht. Für den Laien ist es nicht ohne weiteres möglich, die Art der Krankheit zu erkennen. Dagegen kann jede Mutter feststellen, ob ihr Kind an einer Halsentzündung erkrankt ist. Schmerzen beim Schlucken, quälende Sprache, weiße Bläschen oder graue Auflagerungen auf den geröteten und geschwollenen Mandeln, werden auch ohne ärztliche Kenntnisse der Aufmerksamkeit nicht entgehen. Natürlich braucht das noch keine Diphtherie zu sein, in den meisten Fällen handelt es sich um eine sogenannte gewöhnliche Mandelentzündung, aber sie darf keinesfalls als belanglos Kleinigkeit betrachtet werden, denn auch eine Mandelentzündung kann einen sehr gefährlichen Verlauf nehmen und sollte mit äußerster Vorsicht beurteilt werden. Bei jeder Halsentzündung ist die Temperatur zu messen, Befehle auch nur ganz geringes Fieber, so muß das kranke Kind ins Bett gebracht werden. Auf keinen Fall darf es die Schule besuchen. Dadurch gefährdet es nicht nur sich selbst, sondern bringt unter Umständen auch seine Mitschüler in Gefahr. Diese Vorsorge ist die wichtigste Vorbereitungsmaßnahme gegen den Ausbruch einer Epidemie.

Auch der Zweifel, ob ärztliche Behandlung notwendig ist, sollte möglichst schnell beseitigt werden, man weiß ja nie, ob nicht eine harmlose aussehende Halsentzündung sich in wenigen Stunden zu einem lebensgefährlichen Zustand entwickeln kann. Am ersten Krankheitsstadium entspricht wirkt das Serum fast immer rettend. Bei einfacher Mandelentzündung kommt man natürlich mit gewöhnlichen Mitteln aus. Gurgeln nicht freilich nur im Anfang und zur Vorbeugung ebenso wie die vielversprechenden, wohlgeschmeckten Bakillen zur Munddesinfektion. Auch der Halsumschlag und viele erprobte Hausmittel tragen dazu bei, einen milden Verlauf der Krankheit zu begünstigen. Immer aber ist vernünftige, ruhige Überlegung vorzuziehen: allen Erkrankungen des Halses notwendig, um Gefahren zu verhüten, denn der Hals ist und bleibt eine der gefährlichsten Eintrittspforten für vielelei Erkrankungen.

stehenden Entschluß weisenden Banditen in die rechte Schulter schielte.

Er wachte sich tapfer die Schmerzen, konnte seinen Leutnant nun aber nicht mehr tragen und übergab ihn den Kameraden. Dann waren auch schon die anderen der eigenen Kompanie heranzugehen, die nun zwei Schwerverwundete zurückbringen mußten.

Aber alle kamen gut zurück. Mit Fähigkeit hielt sich der gute Sergei aufrecht und blieb klar, bis man ihm genau sagen konnte, daß sein Leutnant entsprechend gut angekommen sei. So hat Sergei B. seinem Leutnant, der ihm einst geholfen, durch selbstlosen Einsatz das Leben gerettet.

Er hat mittlich Irene bewiesen, unser guter Sergei, dessen Brust neben dem deutschen Sturmabzeichen nun das silberne Bandenabzeichen schmücken wird. Er ist einer von jenen Tausenden, die sich freiwillig mit uns in Reich und Glied festes, gemeinsam den gemeinen sowjetischen Feind niederknallen lassen.

Anna Magdalena Bach, die Mutter der deutschen Hausmusik

„Die Kunst ist der beste Trost, sie ersticht das Herz und legt es in Frieden“, sagt einer unserer großen Deutschen, Martin Luther. Und die uns daran wieder erinnert, ist Anna Magdalena Bach mit ihrer „Kleinen Chronik“, der besten Zeugnissen über die Bedeutung der Hausmusik, gerade als Aufgabe der Frau, so recht bewußt wird. Sie schildert, wie die Kunst bei den Bachs seit Generationen geliebt, geübt und gepflegt wurde und wie sie sich dadurch hoch entwickelte. Nichts wird groß, was nicht klein anfängt. Das wird uns deutlich, wenn wir Anna Magdalena's „Chronik“ folgen, in der sie uns berichtet, wie Johann Sebastian selbst oft mit lächelndem Wohlgefallen erzählt habe, daß sein Ururgroßvater Zeit Bach, ein Müller und Bäcker, sein größtes Vergnügen darin gesehen habe, eine kleine Glotze mit in seine Mühle zu nehmen und auf ihr zu spielen, während das Mehl gemahlen wurde. „Gewiß hat es hübsch zusammengeklungen“, habe Sebastian gemurmelt. Und die Bedeutung der Hausmusik geht uns an, wenn Anna Magdalena uns berichtet, daß alle Bachs „seit Menschenzeiten wenigstens einmal im Jahre zusammenkamen und große Musik miteinander machten“, erste feierliche Chöre sangen, und sich dann mit Quodlibets amüsierten, d. h. damit, irgendeine wohlbetannte Melodie zu harmonisieren.

Und weiter schildert sie uns, als Tochter des hochfürstlich-Weichenfelschen Hof- und Feldtrumpeters Willen selbst aus einem hochmusikalischen Hause stammend, wie das tägliche Leben ihrer Familie so ganz in Musik eingebettet war: „Und wenn Sebastian heiterer Stimmung war, so sang er mit seinen Söhnen wohl auch abends am Herde solche Quodlibets. Wenn ich einmal nicht mitsang“ — wer bei den Bachs aus und einzog, lobte ihren wohlgeschulten, gluckentönen Sopran — „wahrscheinlich, weil ich das verzwickte Gefäß eines Hembes für Sebastian oder Friedemann oder Emanuel richten mußte, so sagte er wohl zu mir: Mutter, laß uns auch dein süßes Flöschchen hören“, und hat mich dann, irgendeine Weise zu singen. Er mochte nie auf meine Stimme verzichten.“

Die weichen musikalischen Schöpfungen Johann Sebastian Bachs für Frauenstimmen mögen von ihr zum ersten Male gesungen worden sein, wie sie auch seine Kunst sah, „wie sie zur Welt kam“, und sie las, „ob irgendwelchen Menschen Augen sie erblinnte.“ Anna Magdalena's musikalische Betätigung war keine liebevolle Spielerei, sondern die Grundlage zum Verstehen für die Arbeit ihres Mannes. Sie nahm ernsthaft Unterricht bei ihrem Mann, und Sebastian schrieb eigens ein Notenbüchlein für sie, um sie in ihrem Können und Verstehen höher zu führen. Das Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach ist eines unserer schönsten Denkmäler deutscher Hausmusik. Anna Magdalena's Verdienste das Werk ihres Mannes und nahm die Kunst so ganz in ihren häuslichen Lebenskreis. Zuweilen sang ich in unserem Hause mit den Kindern Teile der größeren Werke.“ Und noch, als Bach längst die Augen für immer geschlossen hatte, streute sie sich darüber, „wie heiter er war, als er einmal in unser Wohnzimmer tretend mich dabei betraf, wie ich eine kleine Gigue von ihm spielte während unsere zwei Kleinsten sich im Tande dazu drehten.“

Die Kunst so ins Haus zu nehmen, fand sie Zeit trotz der vielen häuslichen Küden; denn von ihrem Gatten hatte sie aus erster Hand vier Kinder an ihr mühseliges Herz ge-



Gerhart Hauptmann 80 Jahre alt

Der große deutsche Dichter und Schriftsteller vollendet am 13. November sein 80. Lebensjahr. Von seinem auch jetzt noch unermüdbaren Schaffen ragen eine Reihe bedeutender Werke, die erst in den letzten Jahren entstanden sind.

(Transocean, Jander-R.-K.)



Bild in das Arbeitszimmer des Dichters in seinem Apentenborfer Hause. Ueber dem Lesepult, an dem der Dichter zu diktieren pflegte, sieht man eine Plakette Gerhart Hauptmanns, der sich heute noch in seinen Museen mit der Bildhauerin beschäftigt.

(Schertl, Jander-R.-K.)

nommen und ihm selbst noch dreizehn dazu geschenkt, von denen ihr allerdings der Tod einige wieder entriß. „Wir machten zu Hause Musik in allen Aufstellungen“, hören wir von ihr, „und bei allen kleinen Festlichkeiten, und die langen Winterabende wurden uns von ihr süß gemacht, wenn das Feuer im Ofen knisterte und uns vor der Kälte draußen beschützte und die Kerzen ihr trauliches Licht über die Partitur einer Kantate oder eines Quartetts leuchten ließen. Dann erschienen wohl auch musikalische Freunde Sebastian's, ihre Blasinstrumente oder die Oboe unter dem Arm. Aber wir konnten auch in unserer eigenen Familie ein Quartett zusammensetzen und ein Konzert geben, ohne daß wir Hilfe von außen nötig hatten. Sebastian's älteste Tochter Katharina Dorothea sang süß und wohlklingend, und ich selber hatte wie er einst einem Freunde schrieb, einen gar laubenden Sopran. Friedemann und Emanuel hatten, wie bekannt, ganz außerordentliche musikalische Gaben, die sie auch in ihrem reifen Alter bewiesen, und ein jeder von uns bis sah

zum kleinen Kinde konnte jede Art von Musik ohne Schwierigkeit lesen.“ „Viele Proben für die Kirchenmusik fanden in unserem Hause statt“, schreibt sie an anderer Stelle und weiter: „Im Winter war es viel angenehmer, Proben in unserer Wohnung abzuhalten.“

Sie zog Schüler und Freunde ihres Mannes in ihren Familienkreis und gab ihnen allen eine herzlich-warme deutsche Hauslichkeit. Und sie umhüllte nicht nur ihren Mann mit schützender Liebe, um ihm weitgehend jede äußere Störung fernzuhalten und ihn für sein Schaffen frei und froh zu machen, sie half ihm auch bei seiner Arbeit. Manches Notenblatt hat sie ihm abgeschrieben helfen und manche Stimme auszusuchen und hat die Kinder mit liebevoller Geduld gelehrt, daß sie ihrem Vater tüchtige Hilfskräfte wurden.

So bedeutet Anna Magdalena Bach ein Stück deutscher Kulturgeschichte, und vor allem wir deutschen Frauen wollen es uns zum Tag der deutschen Hausmusik angelegen sein lassen, gerade ihrer zu gedenken, ihr zu danken und ihr nachzustreben; denn — und dieser Spruch Luthers leitete auch sie —: „Wenn die natürliche Kunst durch Kunst erhöht und vergeistigt wird, so kann der Mensch in ihr mit großem Stauden bis zu einem gewissen Grade (denn ganz ist es unmöglich) die große und vollkommene Weisheit Gottes erkennen, die Er in der Schöpfung, Seinem großen Kunstwerke, niedergelegt hat.“

Dr. D. St.

Verschiedenes

Einzelheiten der 4. Reichsleiterkarte

Der Wintermantel. Bisher mußten Frauen- und Wintermäntel auf Bezugchein und gegen Abgabe von 30 Punkten für Männer und 25 für Frauen bezogen werden. Nach der 4. Reichsleiterkarte bleibt die Bezugspflicht, aber es braucht in den Fällen, wo ein Bezugchein erteilt wird, kein Punkt mehr abgegeben zu werden. Verbraucher, die also wirklich einen Mantel dringend benötigen, haben infolgedessen dadurch keinen Punkterlust mehr. Voraussetzung ist selbstverständlich, daß ein tragbarer Mantel nicht mehr vorhanden ist. Der alte Mantel muß im allgemeinen abgegeben werden. Auch Knaben- und Mädchenwintermäntel können in Zukunft nur noch auf Bezugchein gekauft werden und nicht mehr, wie früher frei gegen 50 Punkte bei Knaben und 37 bei Mädchen auf der Reichsleiterkarte. Im Gegensatz zu der Regelung bei Wintermänteln für Erwachsene ist aber neben dem Bezugchein auch noch die Abgabe von Punkten erforderlich, und zwar von 25 Punkten bei Knaben (statt bisher 30) und 20 bei Mädchen (statt bisher 37). Diese verringerte Punktabgabe gegenüber der völligen Punktfreiheit bei Erwachsenen im Falle eines echten Bedarfs ist durchaus berechtigt, da Knaben und Mädchen ja weiterhin 120 Punkte auf ihre Karte erhalten, da ferner die Punktabgabe für Knaben und Mädchen günstiger ist als für Erwachsene, und da drittens schließlich Zusatzleiterkarten für Jugendliche ausgegeben werden.

Der Männeranzug. Männeranzüge konnten nach der 3. Reichsleiterkarte gegen Abgabe von 80 Punkten frei bezogen werden. Diese Möglichkeit ist bei der 4. Reichsleiterkarte nicht mehr vorhanden. Sie werden vielmehr jetzt nur noch gegen Bezugchein und die gleichzeitige Abtrennung von 20 Punkten abgegeben, wobei für die Erteilung des Bezugcheines Voraussetzung ist, daß weniger als zwei tragbare Anzüge vorhanden sind. Damit ist die Gewähr gegeben, daß dort, wo ein wirklich nötiger Bedarf vorliegt, ein Anzug geliefert werden kann, wobei dann der Verbraucher nur noch 20 Punkte statt 80 Punkte abzugeben hat.

Was ist neu punktpflichtig? Um eine gerechte Verteilung und einen regelmäßigen Warennachschub sicherzustellen, sind auch die folgenden Artikel in die Reichsleiterkarte aufgenommen worden: Männer- und Knabenmützen (2 Punkte), Schirme (6), Sonnenbrillen (2), Sonnenhalter (1), Schürzen (1/2 Punkt) ferner verschiedene Band- und Flechtartikel und Bekleidungsgegenstände.

Lehrgehilfen für die Leibeserziehung

Der Reichserziehungsminister kündigt in einem Erlass an, daß mehr als bisher auf eine planmäßige Heranbildung von Lehrgehilfen für die Leibeserziehung in den Schulen Wert gelegt werden soll. Von Beginn des Winterhalbjahres ab werden in allen größeren Gemeinden Arbeitsgemeinschaften dafür eingerichtet. Auch auf dem Lande sollen solche Arbeitsgemeinschaften gebildet werden, die mehrere Gemeinden umfassen.

DIE ZUR WOLGA ZOGEN...

BRITISCHE RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Stimm sehen sie sich an. Konrad steckt die Zeitung ein. Sie kuppeln ihre Pferde wieder zusammen, es ist heute kein Geschäft zu machen. In Gedanken verjagt reiten sie stumm nach Hause.

Als die vier heimkommen, treffen sie den Schulmeister Jung und Hildegard an. Sie wissen es alle schon, die ganze Kolonie ist in heller Aufregung: Rußland zieht wider Napoleon in den Krieg!

Anna Devik blüht ihren Gatten mit entsetzten Augen an. „Du mußt doch nicht am Ende sein?“

„Nein, nein!“ beschwichtigt sie der Mann. „Du weißt doch, wir Kolonisten sind vom Militärdienst befreit!“

Sie beharrt: „Der Schulmeister hat gemeint, im Kriegsfall könne es der Regierung ohne weiteres einfallen, einfach über das Gesetz hinweg zu gehen.“

Da macht Hans Devik dem Lehrer ein Zeichen und beginnt von etwas anderem zu reden. „Wie war's auf dem Pferdemarkt, Dietrich? Erzähle doch!“

Paul hat nur Augen für Hildegard. Sein Herz klopfte heftig. In den Augen des Mädchens steht Angst. Sie gilt ihm. Jetzt weiß er, daß sie ihn liebt.

Dietrich Devik hat vom Pferdemarkt berichtet und ist dann hinausgegangen in den Stall. Paul Kraftrecht folgt ihm nach.

„Dietrich!“

„Was ist los?“

„Du —“

„Ja?“ sagt Dietrich und weiß nichts nachkommt, wagt er hinter dem Hals eines Fuchsen vor, dem er den Wischjaum umgibt. „Was willst du denn? Ich höre!“

„Du“, wiederholt Paul und seht dann leise hinzu: „Jetzt weiß ich sicher, daß sie mich liebt!“

„Bravo!“ lacht Dietrich auf und schlägt zur Bekräftigung mit der flachen Rechten auf den glänzenden Bug des Fuchses, daß es knallt. „Nach aber jetzt vorwärts,

Paul! Es ist uns allen recht, hörst du? Vielleicht müssen wir fort, dann ist es gut, jemanden zu wissen, der zu Hause an einen denkt.“

„Ja, rechnest du denn damit, daß sie uns einberufen werden?“

Dietrich Devik kommt hinter dem Fuchse hervor. „Ach bin sogar überzeugt! Sie werden uns das zum Trotz tun, um zu beweisen, daß der Freibrief der Katharina jetzt null und nichtig ist. Also, was mich betrifft, mir kann es recht sein. Wenn allerdings der Vater auch einruft, würde nicht, dann weiß ich nicht, was Mutter anfangen wird. Ihr Gemüht ist seit jenem Kirgisenüberfall auf Mariental nicht das Stärkste.“ Gelassen seht er hinzu: „Krieg ist das Handwerk der Männer. Das muß man nehmen wie es ist. Meine Herta wird sicher vernünftig sein, das weiß ich.“

Herta Kraftrecht indes zieht Hildegard Jung mit sich fort: „Komm! Ich muß dir etwas zeigen.“ Sie schiebt Hildegard in eine Stube hinein. „Warte, ich bin gleich wieder da.“

Dann packt sie Paul am Kermel. „Jetzt ist sie ganz allein, jetzt komm! Wenn du aber jetzt nicht weitermachst!“ Hüftert sie, öffnet die Tür und gibt ihm einen leichten Stoß. Dann läuft sie davon.

Es ist in diesen Tagen voller Spannung ein Trost und eine Freude, daß die zwei, Paul Kraftrecht und Hildegard Jung, sich endlich gefunden haben.

Herta aber verkündet stolz: „Ich habe das so weit gebracht. Sonst hätten sie sich noch lange nicht!“

Die Schlacht von Borodino ist geschlagen. Die russische Armee zieht sich auf Moskau zurück.

Die russischen Bauern sind ziemlich stumpf. Sie wissen nichts von Borodino, nicht allzuviel von Moskau. Rußland ist groß.

In Saratow hat das deutsche Kontor einen geheimen Befehl erhalten. Das sie sonst nie getan, diesmal arbeiteten die Beamten mit Hochdruck. Sie stoben eifrig über Listen, die sie der Militärverwaltung vorlegten.

Und plötzlich ist die Einberufung für die Kolonisten da. Der Deutsche gehorcht. Er gehorcht der Notwendigkeit und dem Gebot der Stunde. Die Deutschen denken nicht daran zu fliehen, wie die Franzosen der Kolonie Canaan und anderswo, die nicht gegen ihre Vandalen kämpfen wollten. Sie machen sich bereit, für Rußlands Ehre ins Feld zu ziehen.

Im Kraftrechtshof trifft der Befehl Hans Devik, Thomaas, Hermann und Konrad Kraftrecht.

Eine kleine Abteilung Kolonen hat sich eingestellt.

„Zu was sind die denn da?“ fragt Tom mahnend. „Wartet man etwa, man müßte uns in den Krieg peitschen?“

Hans Devik und Thomaas Kraftrecht kommen überein, daß die Kinder heiraten sollen, ehe sie fort müssen.

Um fünf Uhr früh — auf sieben Uhr ist der Admarisch festgesetzt — segnet der Pastor in der kleinen Kirche von Hildegard Jung, Dietrich Devik und Herta Kraftrecht.

Anna Devik hat man die Umstände zu verheimlichen gesucht. Sie ist auch nicht mit in der Kirche. Argendwie spüren alle das harte Schreiten des Schicksals.

Walpurga Kraftrecht läßt ihren Tom tränenlos. Ihr tadelloser Gesicht legt sie eine Sekunde lang an seine Brust.

Hermann Kraftrecht hält Franziska noch im Arm, und Konrad Kraftrecht flüstert Regina allen Trost zu, den er finden kann und der doch so wenig sagt in solchen Stunden.

Alle sind anwesend: Hans Vorreiter und Gertrud, Florian Pfeiffer und Mathilde, Georg Körner und sie bliden mit ernstem Gesichtern den Scheidenden nach, die sich jetzt aufs Pferd schwingen und nach einem letzten Gruß davonjagen. Nur Anna Devik fehlt. Anna weiß von nichts, sie schläft.

„Wer wird es Anna sagen?“ fragt Gertrud Vorreiter angstvoll, nachdem die Reiter lange entwandenen sind.

„Ja“, ist Dietrich rasch bereit. „Ich sag es schon der Mutter!“

„Nein, nein!“, rät Herta ab. „Du nicht, Dietrich.“

Da bietet sich Georg Körner an, es ihr mitzutellen.

Herta geht zuerst hinein zu Anna Devik. Sie ist schon aufgefunden und fertig angezogen.

„Tante Anna —“

Anna Devik blüht Herta fragend an. Das Mädchen kommt ihr so verändert vor.

Herta schluckt, ehe sie sprechen kann. „Tante Anna, heute ist Dietrich und ich — Nein! Großonkel Georg will mit dir reden!“

„Da läuft Herta hinan.“ Dietrich! Es ist so schrecklich, so schrecklich!“

(Fortsetzung folgt.)

Feiertagsgeld für Heimarbeiter

Der Generalbesolmächtigte für den Arbeitseinsatz hat die Bestimmungen über das Feiertagsgeld für Heimarbeiter neu geregelt. Danach wird das den Heimarbeitern und Hausgewerbetreibenden für den ersten und zweiten Weihnachtstierstag den Neujahrstag und den 1. Mai, für den Oster- und Pfingstmontag zu zahlende Feiertagsgeld auf zwei Drittel vom Hundert der in einem Zeitraum von sechs Monaten an die Heimarbeiter ausbezahlten reiner Arbeitsentgelte ohne die Unkostenzuschläge erhöht.

Wann wird ein Hund gefährlich

Nur gute Hundelerner wissen, wann der Hund dem Menschen gefährlich wird. Wenn ein Hund einem Fremden bellend mit erhobenem Kopfe entgegenkommt, ist es durchaus kein Zeichen, daß er ihm feindselig anhängt ist. Denn wäre dies der Fall, so würde er seinen Kopf anders halten, das heißt, ihm keine Kehle nicht ungeführt preisgeben. Wenn sich der Hund dem Menschen aber knurrend, mit steif gehaltenem Schweif und mit geklemmtem Kopf - also mit gekrümmter Kehle - nähert, ist die Sache schon bedenklicher. Dann ist es das sichere, bewegungslos, die Hand an die Brust gepreßt, stehen zu bleiben. Wer sich so verhält, wird von einem Hund kaum angegriffen werden. Nach dem dagegen drohende Handbewegungen oder gar den Versuch, davonzulaufen, so reizt das den Hund derart, daß er rasch zum Angriff übergeht.

Britische Anekdoten, gesammelt von Karl Werbs

„England“, so schreibt der schottische Schriftsteller A. G. MacDonell, „ist das Land der Illusionen. Da ist zunächst einmal die Illusion der Unüberwindlichkeit. Der Mann auf der Straße und der Gentleman in den Klubs von St. James lassen sie in einem einzigen Satz zusammenreißen. Wir pflegen uns nicht zu rühmen, wir Engländer, aber, hol mich der Teufel, Sir, jeder Ausländer gibt zu, daß wir das großartigste Volk der Welt sind.“ Sodann ist da die Illusion der Reinlichkeit. Wir alle wissen, daß außer dem Engländer kein Mensch auf der Welt sich jemals wäscht. Diese Illusion wurde während der Napoleonischen Kriege in aller Eile als Futter für die damalige Propagandamaschine erfunden; denn die Oligarchie, die damals England beherrschte, vernahm mit Entsetzen, daß Bonaparte nicht weniger als dreimal täglich heiß zu baden pflegte. Da nun der Mann - wir wissen das von einem so erlauchtem Kenner wie dem Herzog von Wellington höchstselbst - kein Gentleman war, so war es notwendig, gegen diese peinlichen Reinlichkeitsgewohnheiten des Kaiser ein propagandistisches Gegengewicht zu schaffen.“ Mit lauter fremden Federn

Der englische Politiker Richard Cobden, der im 18. Jahrhundert eine bedeutende Rolle spielte, hat einmal die innere und äußere Lebensführung des echten Briten mit unhöflicher Deutlichkeit gekennzeichnet:

„Ein französischer Koch bereitet ihm das Dinner, für das kein schweizerischer Kammerdiener ihn angeleitet hat. Seine Weine sind vom Rhein, vom Ebro, von der Garonne und von der Rhone. Seine Biergewölbe und Blumen stammen aus Aken, sein Tabak aus Amerika, sein Lieblingspferd aus Arabien, sein Hund vom St. Bernhard. Seine Gemälde hat er sich in Italien und den Niederlanden zusammengekauft. In seinen Museen sind Trümmer aller griechischer und ägyptischer Kunstwerke gelammelt. Die Verzierungen in Kolossal-Schmuck sind nicht in englischen Kuffern, die Federn auf ihrem Hut sind auf exotischen Vögeln gemacht. Für seinen Kunstgenuss sorgen französische Komödianten, italienische Sänger, deutsche Komponisten und Virtuosen. Seine Bildung ist das Ergebnis erzwungener Anleihen, sein Geist eine exotische Komposition. Seine Religion stammt aus dem Orient, seine Philosophie aus Hellas und Rom, alle seine Künste aus allen Weltgegenden. Selbst der Karmot auf seinem Grabe ist aus dem Auslande eingeführt.“

Der Himmel greift ein
Es war einmal, so berichtet uns ein treudürstiger Chronist, in London ein Mann, der in Schulden geraten war und von seinen Gläubigern in Schamhaft gefest werden sollte. Der Haftbefehl konnte aber nicht vollstreckt werden, denn der Mann verlieh von diesem Tage an sein Haus nicht mehr, und da war er nach geltendem Recht vor solchem Zugriff sicher, weil so bekanntlich das Haus des Engländers keine Burg ist. Nun hatte der Mann einen Freund, den er liebte und dem er ganz vertraute. Dieser Freund ließ sich von den Gläubigern kaufen und verpflichtete sich, den Mann aus dem Schatz des Hauses zu lösen. Das machte er so, daß er am hellen Tage unter den Fenstern des anderen auf einen Schmelz, einen Strich über den Ast eines Baumes warf und sich eine Schlange um den Hals legte, ganz so, als wollte er sich erhängen. Der Mann sah es vom Fenster aus und stürzte hinaus, um den Freund zu retten. Da nun packten ihn die wartenden Hüter des Schuldenrechts und schleppten ihn hinweg.

Der so jämählich Betrogene sah sich noch einmal nach dem Berräter um, der auf seinem Schmelz stand und höhnisch grinste. War es Gottes Hand, die ihn in diesem Augenblick ergriff und vom Schmelz ließ? Der Verhaltete sah, daß der andere mit einem jäh erklaarten Aufschrei auslitt und ohne Rechtspruch und Denker von der eigenen Schlange gerichtet wurde.

Humor

In diesem Fall nicht

Wenn man in der Eisenbahn zu sechs auf einer Bank sitzt, braucht man freundliche Blicke. Keine beiden Gegenüber haben den richtigen Ton gefunden.

„Mergern Sie Ihnen net, Herr Nachbar, aber Sie sitzen auf auf meinem Hut!“

Der andere antwortete friedlich: „Warum soll ich mir da Ärger machen? Mergern Sie mir, wann ich auf meinem Hut sitzen möchte!“

Der Naktkader

Der Vater nahm sich den Jungen vor. „Hast du die Kasse gesehen?“ Der Kleine schaute. „Wenn du es gefiehet, bekomme ich keine Strafe.“ - „Ja, Vater.“ - „Na also! Und womit hast du sie aufgetupft?“ - „Mit meiner Taschenuhr, Vater.“

Von der Stuttgarter Straßenbahn

In der Schwabstraße sollte wohl der zweite Anhänger abgehängt werden; da laute die Schaffnerin: „I glaub, i muess mein Hintere abdänge!“

Der kleine Philosoph

Die Mutter hatte eine lockere Hand. Peter, der Kleine, bekam sie oft zu spüren. „Ach möchte so gern ein Teppich sein, Mutter!“ - „Ein Teppich, Peter?“ - „Ja, der darf nur bis neun Uhr früh geklopft werden.“

Kindlich Erklärung

Der kleine Walter wird gefragt, ob er wisse, was eine Braut sei. „Kah einiam Ueberlegen antwortete er: Eine Braut ist eine Frau, die noch keinen Mann hat, aber schon einen weiß.“

Die Erklärung

Otto und Ottilie sitzen im Konzert. Otto horrte müde auf einen Damenklub vor sich. Die Dame wendet sich um: „Stört Sie mein Hut?“ Otto nickt: „Und ob! Seitdem meine Frau ihn gesehen hat, will sie auch so einen!“

Jurid in die frühere Heimat

In einem kleinen Ort bei Solingen erhielt ein neugeborener Säugling folgendes amtliches Schreiben:
An Herrn Helmut Reier, Laut Mitteilung des Einwohnermeldeamtes sind Sie von auswärts kommend hier zugezogen. Ihrer Anmeldung steht nichts entgegen. Ich mache Sie jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Ihnen eine Wohnung in der Gemeinde nicht zur Verfügung gestellt werden kann. Wohnungsansprüche müssen Sie in Ihrer früheren Heimat geltend machen.

Kennzeichnung von Behelfslieferwagen

Nach der Anordnung des Herrn Reichsverkehrsministers vom 15. Oktober 1942 - RStM. B. S. 163 - sind alle Behelfslieferwagen auf der dem Lenker entgegengekehrten Seite der Windschutzscheibe durch die Buchstaben „BLW“ kenntlich zu machen.

Die Buchstaben sind in schwarzer Blockchrift auf weißem Grund anzubringen und sollen 10 cm hoch sein. Zur Anbringung ist der Halter des Fahrzeuges bis spätestens 1. Dezember 1942 verpflichtet. Die Kennzeichnung bedarf keiner Abstemplung durch die Zulassungsstelle.

Als Behelfslieferwagen i. S. obiger Anordnung gelten:

- a) Personkraftwagen, die bereits mit der Aufschrift „Behelfslieferwagen“ bezeichnet
- b) Personkraftwagen mit Anhänger, die mit dem roten Winkel versehen, sowie
- c) Personkraftwagen mit Anhänger, die mit einer Sondergenehmigung ausgestattet sind.

Die vorchriftsmäßige Kennzeichnung ist in dem Antrag auf Zuteilung von Treibstoff für den Monat Dezember 1942 von der für den Standort des Fahrzeuges zuständigen Ortspolizeibehörde zu befristigen, Anträge ohne ortspolizeiliche Bestätigung werden nicht bearbeitet.

Calw, den 3. November 1942.

Der Landrat.

Bergebe lfd. Aufträge

in einf. Kinderbettstellen und Küchenpodern (Kohausführung)

Ernst Tröster, Möbelgroßvertrieb, Fellbach Stuttgart.



KNORR - Suppen richtig kochen!

Davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie nach diesen 3 Ratschlägen: 1. Das Wasser immer richtig abmessen. 2. Die Kochzeit genau einhalten - nicht verkürzen - das Überkochen verhüten. 3. Nach dem Kochen die Suppe noch etwa 10 Minuten zugedeckt ziehen lassen - das erhöht den Wohlgeschmack.

KNORR

Das heilende Wundpflaster



Traumaplast

Die Schnittwunde

In allen Apotheken u. Drogerien Carl Blank, Bonn am Rhein

Viele Rauscher

nehmen zur Abwechslung und Erfrischung gern eine Tasse Klosterfrau-Schneepulver. Diese wirkt erquickend und belebend, besonders weil starke Rauscher mühsam zu Kopfweh und Benommenheit neigen. Klosterfrau-Schneepulver ist ein reines Heilkräuter-Erzeugnis von der glückseligen Irma, die auch den Klosterfrau-Wellengestell herstellte.

Verlangen Sie Klosterfrau-Schneepulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlang ansehnend, da kleinste Mengen genügen.



Manches RUHMESBLATT

in der Geschichte der Medizin gehört den BAYER-Arzneimitteln. Viele früher tödliche und zu langem Siechtum führende Krankheiten werden heute mit ihrer Hilfe geheilt. Das BAYER-Kreuz ist das Zeichen des Vertrauens!

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

Besser für Dich - besser für alle!

Strom wird meist mit Kohle erzeugt. Bei der Beleuchtung muß also möglichst wenig Strom viel Licht ergeben. So sorgen Sie ohne Verschwendung für Augenschonung!

Dank der Osram-Doppelwende geben Osram-D-Lampen viel Licht für wenig Strom. Wenn Glühlampen ersetzt werden müssen, verlangen Sie darum Osram-D-Lampen!

OSRAM-LAMPEN Viel Licht für wenig Strom! T 30

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

EIN EMPFINDLICHER PUNKT



Macht immer das Thema „Strümpfe“. Strümpfe halten länger und werden annehmlicher, wenn sie Alt-EX behaltet werden. Alt-EX bewirkt schnell und leicht Farben wieder auf. Packung 10 Pflaster.



ALT-EX Anzeigen haben Erfolg!

Sie dienen Ihrem Kinde.

wenn Sie HIPP's Kindermittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch begeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Ernährungstabelle!

HIPP's KINDERNÄHRMITTEL Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist Brotkarte in Apotheken und Drogerien.

Schuh- u. Lederpflege? Nicht jede Schuhcreme ist

Guttalin



Echt nur mit dem Aufdruck

Guttalin Guttalin-Fabrik, Köln

BAKÜ Kindermahrung Sparsam reichlich... als Beikost für Flasche und Brei

Erhältlich in Fachgeschäften für das Absatzgebiet A-B-C-D der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren

Venus KOSMETIK erfüllt höchste Ansprüche, weil sie auf die Anforderungen modernster Schönheitspflege beruht

VAUEN VAUEN-Pfeifen seit 1848 aus der ältesten deutschen Brüybre-Pfeifenfabrik

VAUEN VAUEN Nürnberg

Ein eigenes Haus mit durch steuerbegünstigter Baupreisen glanzvoll realisieren

GdF Wüstenrot in Ludwigsburg/Württemberg

Betriebs-schlosser für Werk mit 100 PS Wasserkraft sucht

Pferdeschlitten zur Beförderung von 6 bis 8 Personen über den Winter zu mieten gesucht.

Landauer sehr gut erhalten, ist zu angemessenem Preis zu verkaufen oder gegen einen kleineren Sogswagen umzutauschen.

Dezimalwaage neu oder gebraucht zu kaufen gesucht.

Polizeikuranstalt Nöttenbach

Hypotheken-Darlehen evtl. bis zu 70% d. amtl. Grundstückswerts gegen 1. und 2. Hypotheken zu angemessenen Bedingungen abzugehen durch Bankgeschäft für Hypotheken Richard Bauer Komm.-G. Stuttgart - N., Friedrichstr. 4.

Zur Bedienung und Überwachung der Betriebsanlage suche ich einen zuverlässigen

Heizer Nicht fachkundige Bewerber werden angelehnt.

Harry à Wengen Talmühle. Verkaufe eine zum zweitenmal 38 Wochen trüchtige

Kub Kotschek, leicht angewöhnt Fr. Dengler, Schreinermeister, b. Pfarrhaus, Sulz Kr. Calw.

Eine mit dem vierten Kalb 36 Wochen trüchtige Nutzkub

verkauft Gottlob Sackheimert alt Güttingen.

Magold Lausche junge Ziege gegen Schlachtziege.

Marktstraße 12 Tel. 366. Für fernmündlich ausgegebene Anzeigen wird keine Gebühr übernommen.